Lydgate's Horse, Goose and Sheep.

(Einleitung.)

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Philosophischen Doktorwürde

der

Hohen Philosophischen Fakultät I. Section

der

Kgl. Ludwig-Maximilians-Universität München

am 20. Mai 1898

vorgelegt von

Max Degenhart.

ACAD. LUGD. BAT. BIBL.

Naumburg a. S.
Druck von Lippert & Co. (G. Pätz'sche Buchdr.)
1900.

Die vollständige Arbeit wird als 19. Heft der von Prof. Breymann und Prof. Schick herausgegebenen Münchener Beiträge zur romanischen und englischen Philologie erscheinen.

Meinen Lehrern

den

Herren Professoren Breymann und Schick

in tiefster Dankbarkeit

gewidmet.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41553806_0157

Einleitung.

I. Die Überlieferung in den Hds.

Das Gedicht "*Horse, Goose and Sheep*" ist in 8 Handschriften und einem Handschriftenfragment, sowie in 3 alten Drucken und einem Caxton-Fragment überliefert. Ausserdem hat Sykes [1]) einen, auf dem Kontinent sehr seltenen, überdies ganz unkritischen Abdruck des ersten Caxton veranstaltet. Sonst sind von dem Gedicht nur zwei Bruchstücke herausgegeben, und zwar nur nach je einer Handschrift.

Erstens gab Halliwell eins derselben heraus in *Lydgate's Minor Poems* (für die Percy Society. London 1840 pag. 117—124).

Der Abdruck — nur die "Moral" enthaltend — ist ganz nach H und Halliwell hat nicht einmal die in dieser Handschrift fehlenden Zeilen ergänzt, so dass sich in seinem Drucke einzelne 7zeilige Strophen finden. In Zeile 636 (Moral) z. B. hat er 'nature' gelassen, während doch ein Reim auf 'clere' verlangt wird. Die anderen Mss. sind offenbar nicht zu Rate gezogen.

Weiter edierte Furnivall das Lambeth-Fragment, d. h. die Strophen 46—77 in "*Political, Religious and Love Poems.*" (EETS. N. 15. page 15 ff.) Furnivall hat hier einen einfachen diplomatischen Abdruck der Handschrift gegeben, und wollte auch nur einen solchen geben, obwohl er selbst findet (Intr., pag. IX), dass

[1]) L's H. Goose and Sheep for the Roxburghe Club. London 1821.

"in the late Lambeth Ms. it [the poem] has lost its head and tail and many readings are bad." Diese beiden Textproben haben demnach keinen eigentlich textkritischen Wert.

Von Mss. und Fragmenten solcher haben wir, wie erwähnt, acht. Es sind dies:

1. H = *Harleian Ms. 2251* im Britischen Museum. Klein 2°, auf Papier. Früher im Besitz eines Mr. R. Jones. Nach dem Katalog geschrieben von Shirley († 1456): eine wohl unrichtige Bemerkung, denn es sind gerade in unserem Gedicht die z. B. von Schick (Temple of Glas p. XXIII. XXIV) angeführten Charakteristika der Shirleyschen Schreibweise seltener anzutreffen als in den übrigen Teilen des Ms.[1]) — Jedenfalls scheint das Ms. dem Original zeitlich nahezustehen. Es enthält auch andere Lydgate'sche Gedichte. Es wurde zweimal paginiert; unser Gedicht findet sich fol. 277 (bezw. 306) r — 285 (314) v; die Moral 285 (314) v — 287 (316) r. Gerade in diesem letzten Teile scheint die Handschrift sehr korrupt, auch sonst ist die Textgebung, wenigstens soweit unser Gedicht in Betracht kommt, ziemlich willkürlich. (Man vgl. auch die Bemerkungen Zupitza's über das Ms. in Herrig's Archiv 85 pag. 1 ff. und in der Ausgabe von "De d. Mercatoribus" pag. I, pag. II und pag. XXX, V, nach denen auch für dies Gedicht H nicht zuverlässig ist.) Die Zeilen haben grosse Anfangsbuchstaben. Ganz besonders charakteristisch für die Handschrift sind folgende orthographische Eigentümlichkeiten:

1) *ie* = ę̂:

cliere 258, fieble 522, stiede 89 (ae.ê), bien (ae. êo) 2. 73. 136. 170. 423. 526, hierde 181 (ae. hierde, heorde), lierne (leornian) 127, bierne 129 (ae. baern), Morsb. § 16,1.

2) *ui* = *i*, ae. ŷ: *luytel* 70. 118. Auch in *verduyt* 161, nach Analogie von *conduyt*.

3) das unbetonte "*e*" der Endungen erscheint sehr häufig als *i*:

Nom. Plur.: hor*sis* 71, trumpe*tis* 219; ferner 226. 259; 48. 55 u. ö; 3 S. Praes. und Imperativ *-ith:* 41. 153.

[1]) Zupitza allerdings hat das Ms. ebenfalls Sh. zugeschrieben. (Archiv. Bd. 85. 1 ff.) Jetzt steht aber wohl fest, dass es nicht von diesem ist.

4) *i* = *y* geschrieben, besonders vor v, w; m, n (vor letzteren regelmässig) *swymme* p. praes.: *-yng* 222. 66. 354. Unregelmässigkeiten in der Textgebung sind selten: es fehlen die Zeilen 299 und 389 im Text, 639 in der Moral. Sonst finden sich einige kleinere Versehen.

2. R = *Rawlinson 86* (früher C 48). Papierhandschrift des XVI. Jh. in der Bodleiana zu Oxford, 4°. Unser Gedicht findet sich fol. 91 v — 100 r. Die Moral fehlt. Am Anfang befindet sich ein illuminiertes Titelblatt, die Passio Domini darstellend. Die Handschrift war einst im Besitz eines gewissen Randal D . ., dann in dem eines William Howard de Noworth und schliesslich eines *"Knox Ward, Clarencieux rex armorum"*. Unser Gedicht hat den Titel *Hors goos and the sheepe* und gibt den Namen des Verfassers *Jhon Lydgate Monk of St. Edmund Bury*. Die Textgebung ist recht nachlässig, es fehlen mehrere Zeilen: 41. 51. 167. 363; ausserdem natürlich viele einzelne Worte, sogar im Reim, wie *deedis* 48. Auch ganz sinnlose Stellen finden sich, wie: *date* 27; *to a man* 28; *goos* (statt *hors*!) 35; *day* (ay) 97; *colers (colchis!)* 369; *hath (lovith)* 496; *beforn* (be *forborn)* 502; *old things gruching their hertis with to glade* 506; *to love (to live)* 512; particip statt inf. 515. — An anderen Stellen steht R allen anderen Mss. ganz allein gegenüber: 117. 239. 254. 299. 335. 385. 386. 400. 418. 446. 469. 470. 486. 496.

3. Ld = *Lansdowne 699* im Brit. Museum in London. Ein jetzt in Leder gebundenes 4° Papiermanuskript, teilweise auch Pergament. Dasselbe enthält viele andere Gedichte Lydgate's. Der Katalog sagt einfach *"a Collection of the Poems of J. Lydgate Monk of Burry."* Das Ms. gehört dem XV. Jh. an. Die Handschrift ist flüchtig, aber nicht nachlässig in Bezug auf den Text; Abkürzungen sind sehr häufig verwendet. Die Anfangsbuchstaben der Zeilen sind klein, schwarz und rot übermalt. Unser Gedicht steht auf folio 67 — 78 v.

Es finden sich nur ganz wenige Versehen oder Auslassungen. Zeilen oder Strophen fehlen gar nicht; 109/110 gegen die Reimordnung umgestellt; 155 *feynys;* 359 ursprünglich stand hier *tresour*, das erst eine spätere Hand besserte.

Orthographische Eigentümlichkeiten:

1) *y* statt '3' im Anlaut: *yaf; yeve.*

2) *h* = ae. *h* (in H gh) mit ziemlicher Konsequenz: *riht, hih, rouht.*

3) Doppelkonsonanz häufig: *gladde, attwene, royall, thrydde* u. s. w.

4) das '*u*' nach fr. Nasalvokalen (*a* oder *o*) fehlt: *leon, conclusion.*

5) *i* u. *y* für unbetontes '*e*' auch hier.

4. Hh = *Hh IV. 12.* Papierhandschrift der Universitätsbibliothek in Cambridge, vereinzelt eingebundene Pergamentblätter und zwar in unserem Gedicht von Strophe XLI an. XV. Jh. (vgl. Cat. of Ms. III, 293). Unser Gedicht befindet sich fol. 46 r—57 v. Die Handschrift ist bei weitem die beste der dritten Gruppe. Verse oder Zeilen fehlen nirgends, auch sonst finden sich nur wenige, unbedeutendere Unregelmässigkeiten. Betreffs der Orthographie ist zu bemerken, dass Hh noch das altenglische Zeichen '3' kennt.

5. Ln = *Ms. Germ. Gall. cod. Voss. g. G.* No. 9. 4°. Brauner Lederband mit rotem Schnitt; Papier und Pergament gemischt. Das Ms. ist foliiert und paginiert. 135 Blätter. Auf dem ersten Blatt rot die Aufschrift "John Lydgate", dessen Name noch zweimal im MS. erwähnt wird, nämlich fol. 98 als Verfasser des "Stans puer ad mensam" u. fol. 34 r 1 in 'Macrobius' Totentanz. Die Handschrift ist ziemlich korrekt, die Zeilenanfänge klein, ausser bei den ersten Zeilen der Strophen, die ersten 3 Zeilen des Gedichtes sind eingerückt.

Der Schreiber zeigt grosse Vorliebe, *i* durch *e* zu ersetzen; vgl. Schreibungen wie das öfter vorkommende "*cherche*" 144 u. ö. (auch sonst z. B. fol. 16/3); *mankende* 305; ferner *wenter* 120; *screptur* 30; *revers* 141. 167. 259; *letter* (= litter) 196 (vgl. Morsbach Me. Gramm. § 114 1, b, d).

6. A = *Ashmole 50*, in der Bodleiana, acht Blätter in 8°; kleine, ziemlich jung aussehende Schrift, flüchtig; enthält auch

die Moral, betitelt: "l'envoye". Die ersten sechs Zeilen sind von späterer Hand. Am Schluss *Explicit disputatio inter eqū aucam et ovem* und *Combe* (siehe über den Namen unter Autorschaft). 16. Jh. Über diesen Combe konnte ich nichts ausfindig machen, auch das DNB. weiss nichts von ihm. Es findet sich ferner die Bemerkung: *Gaue the Ms. to my worthy friend E. Ashmole esq. 11th March 1677 given me by Edwyn Baldwin in Fleetstreet, executor to Th. Baldwyn in Chancery lane amongst whose papers and books the same was found.* Der Geber war ein gewisser J. Stanley. Die Handschrift selbst ist sehr genau. Auslassungen kommen nicht vor, es ist aber nur eine Abschrift von

6 a. *Ms. 754* derselben Sammlung, das ich leider nicht einsehen konnte. Doch ist es für die kritische Textbehandlung nicht unbedingt nötig, da, wie erwähnt, und wie auch der C. of Ms. besagt, A. 50 nur eine Kopie von Ms. 754 ist. Dieses selbst ist Pergament aus dem 15. Jh. 128 Quartblätter; unser Gedicht (fl. 112—24) ist unterschrieben 'quod Combe', letzterer ist also wahrscheinlich der Schreiber der Hd.

A eigentümlich sind die lateinischen Randbemerkungen am Anfang der verschiedenen Sinnesabschnitte. A hat auch, was sich durch seine Entstehungszeit erklärt, alle *'hem'* u. s. w. in *'them'* geändert. Ebenso erklärt sich z. B. die Schreibung *motyn* 543, welche auf Betonung der Stammsilbe schliessen lässt, während der Reim *motoún* fordert.

7. L = *Laud* 598. Pergamenthandschrift des 15. Jh. auf der Bodleiana zu Oxford. Einst im Besitz von J. Usher(ius), Erzbischof von Armagh. Die Handschrift ist in Pergament eingebunden, ziemlich klein, aber zierlich geschrieben, je zwei Spalten auf einer Seite, die Blätter sind liniert. Die Zeilenanfänge sind klein geschrieben. Unser Gedicht findet sich fol. 46—49, am Rande ist der Name R. Legh. Die Handschrift ist die schlechteste von Gruppe II.

Es fehlen die Strophen: 34. 43. 45; ferner eine Zeile und eine Menge von einzelnen Worten.

8. Lam = *Lambeth* 306, enthält nur ein Fragment (Str. 46/77). Papiercodex aus dem 16. Jh. (Furnivall EETS. 15 pag. 160

datiert 1460—70 — bezieht sich wohl auf das Gedicht —); es findet sich übrigens in der Handschrift ein "memoir of the plague 1564", was allerdings nicht viel beweist, da der Codex aus mehreren Teilen ganz verschiedenen Formats besteht. Einzelne Teile sind von dem Historiker Stowe. Es scheint, dass fol. 132—165 zusammengehören. Die Anfangsbuchstaben unseres Gedichtes sind verziert, die Schrift ist klein und sehr verschnörkelt, besonders die Zeichen für 'e' und die Endzüge der Worte. Es fehlen: Strophe 68; Zeile 416; ganz sinnlos sind die Verse 463. 506.

1) Orthogr. Eigenheiten: w = u: *wte*;

2) Noch das Zeichen þ: *þy* 340; *þat*. Doppelschreibung von Konsonanten: *founddyn* 321; *sadyll* 340; *flesse* 372 (und *flesch*); *gentyll* 477; *wouldd* 469; *lakkith* u. s. w.

§ 1. Diese acht Mss. zerfallen sofort in zwei Gruppen HR = I, die übrigen 6 = II und III. Dass die ersten zwei eng zusammengehören, ergibt sich bei der flüchtigsten Betrachtung; es scheint sogar zunächst, als ob R aus H hervorgegangen sei. Dass dies nicht der Fall ist, wird sich unten zeigen. Es folgen zuerst die charakteristischen Abweichungen von I gegen alle übrigen Texte.

42 haue be salvacioun LnLdHhAL] Han saved RH. — 45 Record] Look HR. — 50 Remember of] Now of HR. — 55 seyn] reherse HR. — 60 Aragon tongue] Aragoners HR. — 62 and] and so HR. — 70 for to hold a field] for the conquest of a field HR. — 81 it is no drede] leveth withouten drede HR. — 83 was] f. HR. 83 everichon] eche of hem HR. — 85 token] there token HR. — 94 callid] clepid HR. — 97 they shewe h . . str.] they ay so sh . . HR. — 105 palme] f. HR. — 108 nothing] not HR. — 113 be] in HR. — 129 To] unto HR. — 131 I sey right as I mene] herk (yn R) what I mene HR. — 155 feynyng] feyned HR. — 166 among flouris and greevis (that be LnA) faire] on greeves among the fl. faire HR. — 170 knowen] knowen wele RH. — 175 shall] shuld HR. — 178 temprid] medled HR. — 183 stalkis] fethers HR. — 225 mighty] f. HR. 228 in due order] in the renges HR. — 240 foon] foomen HR. — 245 large] grete HR. — 247 ran up to] gat upon HR. — 249/50 vertauscht in HR. — 264 in] f. HR. — 265/66 To the Herfordis y

shall it find in dede // ceriously who list the story rede . . .] To the Warwick ye shall so find in dede // And to the Herfordis yif ye the story rede HR. — 268 tale] tale here HR. — 272 up] forth HR. — 273 abood] dwellid HR. — 289 Lyk] ful lyk HR. — 307 bi] bi the HR. — 318 most] grete HR. — 325 Abraham] lo Abr.. HR. — 349 weyed and] f. HR. — 351 Brutus Albion] Englond HR; his] the HR. —359 in this lond] togethre HR. — 379 of] of al HR. — 387 full] als HR. — 396 he] the shepe HR. — 399 alw. cons.] cons. alw. HR. — 401 devise] advise HR. — 409 and] and so HR. — 411 to] f. HR. — 415 sakkis and sarpl.] sarpl. and sakkis HR. — 417 hiht geve] gave hem HR. — 421 Where] There HR. — 422 That] Which HR. — 430 hookid] sharpe HR. — 437 our] a HR. — 469 seyth he wold feyn h. p. a.] and s. he wold r. (have full fain) lief haue peas again HR. — 478 in a dotage] in grete d. HR. — 478 I trowe] I leeve HR. — 484 Divers] f. HR. — 490 occasiouns] lewednesse HR. — 501 gret] crookid HR. — 502 forborn] forsworn H; beforn R. — 505 the] all HR. — 516 of] by HR. — 517 alwey] f. HR; how] hem how HR. — 522 froward] hard HR. — 527 and of comp. eng. is hattrede] of hem engendred bien foule hattredis HR. — 530 But this (that A)] for which this HR. — 533 alone hath not oon man] can have no man HR. — 535 percaas] perchaunce HR. — 536 entrecommone] entre common HR. — 538 clause] vessel HR.

§ 2. Weiter lassen sich diese Unterschiede nicht verfolgen, da die Moral in R fehlt. Es ist nun klar, dass I eine scharf geschiedene Gruppe für sich bildet. Was das gegenseitige Verhältnis von R und H anlangt, so sind folgende Unterschiede zu notieren (ich führe gewöhnlich zuerst R, dann H an): *18 craftily] carefully H. — 28 to a] a f. — 42 ful H] ful f. R. — 46 to esc.] to f. H. — 48 dedis] f. R. — 53 made to flee] to f. R. — 64 kinges] knightes. — 86 eny H] f. R. — 89 gladde of] gl. a. — 90 knight] knighthood. — 102 faile] f. R. — 108 goo] doo H. — 111 their] his. — 115 cary men] c. hem — 117 ledith both lyme and sonde] ledith eke in a bond. — 120 make the beal H] make them good R. — 125 al] f. R. — 126 the] f. R. — 130 as I weene] it is seene. — 132 gan] can. — 136 bien] f. R — 144 no] f. R. — 146 large] gladly. — 155 said it] told — 161 finde] feele. — 169 eke[f. R. — 193 prudent] providence. — 200 or] and. —*

226 wardis] their wardis. — 237 on] of, time] that day. — 239 geste old] bookis old. — 243 set up] f. H. — 253 book H] f. R. — 254 for troth] f. — 271 and was so] boode so. — 275 gentil] good H. — 315 pure] f. R. — 324 by disc..] in d.. of the] bi the. — 326 By 'wiederholt in' R. — 327 his] f. R. — 328 this] the. — 335 ease] f. — 336 the behofe] the ease. — 337 you] thou. — 339 bridle] sadel. — 346 or put] f. R. — 357 is no] nys no. — 360 men] f. R. it] f. R. — 361 maken] causen. — 364 wulle black and] both black and. —368 quaiers] prayers. — 371 merciable] delitable. — 378 ever] ay. — 381 To land] the lond. — 382 servith eke] e. s. — 386 other] f. H. — 387 doth] f. R. — 389 Zeile fehlt H. — 400 manner] matter. — 405 that] f. R. — 416 to²] f. R. — 418 bolwarke] boysterous Bastile. — 425 men causist . . and sayst] men f. sayst. — 428 this] my. — 429 to do marcial] to do none av . . . — 434 eny mortal] our mortal. — 440 arrowis ne fethers] swerde or arowis. — 441 on a] on the. — 442 never] non. — 443 these] f. R. — 446 longe bowes] crossebowes. — 448] it] f. H. — 462 Peas is] werre is. — 463 is cause of disencrese] brought to dis.. — 464 reason] tresour. — 467 his] f. 470 my clause] in a cl. — 472 debates] delayes. — 476 in H] f. R. — 482 wulle] flees. — 486 this] ye. — 488 falsly misuse] falsly use. — 489 atwite] bewite. — 494 stryve] derive. — 499 toforn] aften. — 502 beforn] be forsworn. — 506 Old things gruching] of old gruching. — 511 do] f. R. — 512 to love and] to live in. — 515 grasing . . making] grasen . . — en. — 517 eke] f. R. — 518 To a] Til a. — 523 of] on. — 526 bien of old] of old bien. — 528 of oon cond . . H] oon in R. — 530 that] which that. — 534 god] nature.

Die meisten dieser Verschiedenheiten lassen sich leicht als Versehen des Abschreibers erklären, besonders gilt dies von fast allen Auslassungen in R; ebenso von Umstellungen. Man vergl. z. B. *130 as I wene R.] it is seene*, der Schreiber ist da sicherlich durch das in der nächsten Zeile folgende *'what I meane'* verführt worden, und ähnlich 335, wo er aus *336 ease* einsetzte und hier dann *'behofe'* (entgegen allen Mss. von I u. II). Schon die Menge solcher Nachlässigkeiten zeugt für den geringeren Wert von R.

Bedeutungsvoller, da beweisend, dass R nicht aus

H hervorgegangen sein kann, sind folgende Unterschiede: es fehlen andere Zeilen, als in H. R und H können also nur so von einander abhängen, dass sie auf eine gemeinsame Vorlage zurückgehen. Diese Vorlage ihrerseits aber kann nicht das Original von R gewesen sein. Dafür scheint mir Vers 299 zu sprechen, der in H fehlt, von R aber selbständig ergänzt worden sein muss, da R hier von allen anderen Mss. weit abweicht. Ebenso weichen R und H in Vers 364, 371 von allen anderen ab, ohne selbst wieder zusammenzugehen. Ebenso weisen Verse, wie 117! 239! 155. 429 darauf hin, dass R nicht direkt aus der Vorlage von H geschöpft haben wird.

Hieran schliest sich am besten die Besprechung von

§ 3. L u. Lam, denen eine gewisse Sonderstellung einzuräumen ist, da sie in vielem mit HR zusammengehen, ohne immer zu denselben zu stimmen; ich führe zuerst HRLLam, dann die Gruppe HhLnLdA an.

103 dare] *Sothly dar.* — *116 come*] *are comyn.* — *129 to the bierne*] *fro the b.* — *170 men expert*] *men f.* — *240 whilom*] *sometime.* — *256 went*] *rent.* — *261 ful oft*] *ful f.* — *262 thilke*] *the.* — *295 high scripture*] *royall high scr.* — *349 Versfolge LLamHR*] *anders ALdHhLn.* — *361 maken*] *causen HLLam.* — *435 soth HRLLamA*] *both.* — *506 gruching HRLLam*] *rancour.* — *513 The Goos*] *the f.* — *532 part HRLLam*] *depart.* — *538 vessel*] *clause.*

Diese Verse sprechen zunächst für eine gemeinsame Vorlage von HR u. LLam. Besonders gilt dies von Zeilen wie 103. 256. 349. 538.

Anderseits aber sahen wir aus § 1, dass L u. Lam getrennt von HR sind, man vgl. Stellen wie 265 (für L.). 351; besonders aber Vers 299, welcher in der Vorlage von HR, aber nicht in der von LLam und HR ausfiel. Jedoch stimmen im Gegensatz zu allen anderen Texten HRLam allein überein in 343. 390. 392. 399. 405. 407. 447. 456. 466. 471. 473. 486. 496. 508. 520. 526. 528. 531. So dass wir schliesslich HRLam als enger zusammengehörig betrachten müssen.

§ 4. Was nun die übrigen Mss. betrifft, so fällt hier die

Stellung von A auf. Ich setze dem Oxforder Catalogue of Mss. und meinen eignen Eindrücken von der Hds. A folgend, dieses für das mir unzugängliche 754. Hier zeigt sich nun ein merkwürdiges Zusammengehen von 754, das zur Gruppe HhLnLd gehört (siehe § 6), mit der Vorlage von LLam. Es gehören hierher:

25 and eke] *eke f. AL. — 85 token of*] *tokened AL. — 90 truwly shuld*] *shuld truly. — 133 hors is unto*] *is hors to AL. — 138 pleasant lusty*] *l. pl. AL. — 161 Like as*] *right as LA. — 198 this*] *the AL. — 440 swerde*] *arrowis AL,*

und eine zweite Gruppe von gemeinsamen Abweichungen von HRLA gegen LnHhLn:

(*zuerst immer I und LA*): — *28 was to man LAI*] *to man was. — 32 This prerogatif*] *The p. — 86 manly*] *hardy. — 95 their renoun*] *high r. 99 turnall*] *turney at all. — 160 yes said*] *this trust me well. — 162 where that*] *whereas. — 259 right as*] *right f. — 271 Bood so*] *abood. — 280 to gander or to goos*] *ether with g. or g. — 340 bridel*] *sadel.*

Diese Übereinstimmung von A mit LLam und sogar mit der ganzen I. u. II. Gruppe, sprechen an sich dafür, dass zwischen ihnen ein gewisser Zusammenhang besteht, der sich aber wohl nur auf die § 6 ausgeführte Weise erklärt, d. h. durch die Annahme, dass HhLnLd ganz für sich stehen.

§ 5. Anderseits zeigt sich an einzelnen Stellen ein engeres Zusammengehen von A H h u. L d u. L n gegen die anderen Mss., HR sowohl als LLam; zunächst ist dies bei den schon § 3 angeführten Stellen: 103. 116. 129. 170.240. 256. 261. 262. 295. 349. 361. etc. der Fall. Ferner (ich führe zuerst alle Mss., dann ALdHhLn an):

375 Boylid] *wellid ALdHhLn. — 381 To*] *To the ALdHhLn. — 393 Unto*] *but to. — 505 theyr (f. HR)*] *the — 506 old gruching*] *old rancour. — 507 to use*] *to f. — 510 in*] *with. — 530 for which this*] *but this.*

Daraus folgt, dass LdHhLn u. A (oder wenigstens die Vorlage von A, vgl. oben die Bemerkungen über A) aus *einer* Quelle hervorgehen. Die oben angeführten Übereinstimmungen von 754 und der Vorlage von LLam ändern daran nichts, da die

Zusammengehörigkeit von A und HhLdLn hinlänglich bewiesen wird durch Verse wie 349/50, ferner durch die oben angeführten Stellen und namentlich durch Verse wie 538, wo A und HhLdLn richtig *clause* gegen das *vessel* der andern Texte lesen.

§ 6. Von diesen 4 Mss. gehören nun, wie folgende Stellen zeigen, HhLd u. Ln, in Abweichung von A ganz entschieden näher zusammen:

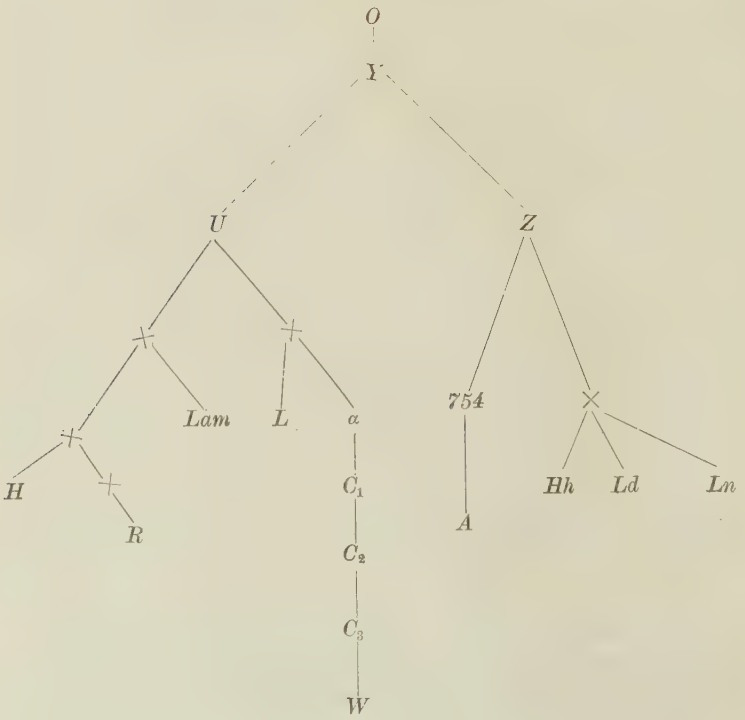
28 to man was LnLdHh] was to m. HLAR 36 not to LnLdHh] not long to HRLA. — 83 euerichon were . . . LnLdHh] euerichon was A, euerich wonder str. L eche of hem HR. — 90 Token HhLnLd] Tokenyth LAHR. — 99 turney at all LnLdHh] turnall HRLA. — 140 hom HhLnLd] hom of HRLA. — 143 for LdHh Ln] of LAHR. — 160 this trust me wel LdLnHh] yes saide HRLA. — 162 where as LdLnHh] where that HRLA. — 214 fethers LnLdHh] the fethers LAHR. — 222 the LdLnHh] the fiers HRLA. — 224 men leve of him . . LdLnHh] die übrigen Mss. schwanken. — 259 And LnLdHh] And riht HRAL. — 263 as LnLdHh] as that HRAL. — 280 comp. ether with LnLdHh] to be compared to HRAL; with² LnLdHh] to HRAL. — 311 purple HhLnLd] purpur HRLA. — 318 Edom LnLdHh] Edom this. HRAL. — 374 holsom HhLdLn] right holsom HRLA. — 378 rest HhLdLn] ay (euer R) rest HAL. 419 He HhLdLn] Hemself HRLALam. — 482 wulle LdLnHh] flees HLamAL.

Die Hds. HhLd u. Ln gehen also auf *eine* Vorlage zurück. Diese Quelle ihrerseits ist dieselbe wie jene von A; es ist aber ein Zwischenglied zwischen ihr und der unmittelbaren Vorlage von HhLdLn unerlässlich, da sich sonst die Korrektur des in allen anderen Hds. auftretenden '*turnall*' (99), oder die Ersetzung des '*flees*' durch '*wulle*' (482), die übereinstimmende Herstellung von 224 oder Verse wie 90, 160 u. s. w. in diesen drei Hds. ganz im Gegensatz zu allen übrigen, nicht erklären.

§ 7. Genealogie der Mss. Fassen wir nun das Vorhergehende zusammen, so ergeben sich folgende Resultate. Zunächst haben wir drei Hauptgruppen, die auf zwei zu supponierende Mss. Z (III) u. U (I und II) zurückgehen. Die Vorlage dieser beiden Gruppen wird aber nicht das Original

gewesen sein, denn es finden sich in beiden gemeinsam zwei Versehen, die sich leicht aus einem Schreibfehler erklären, aber sicher dem Dichter nicht untergelaufen sind. Nämlich Zeile 636, wo in HAHhLdLn 'nature' statt 'matiere' geschrieben wurde, aber der Reim (clere) letzteres fordert und 99, wo 'turnall' sinnlos statt 'turney' steht (erst die Vorlage von HhLdLn hat hier korrigiert).

Es gehören also nach § 1—3 zusammen: HRLam u. L, zu denen, wie bei II gezeigt wird, die Drucke gehören; diese zerfallen in zwei Gruppen: HRLam (= I) und La (= II). Eine dritte Gruppe (III) bilden die 4 Ms. HhLdLnA (754). Hier ist für HhLdLn wieder eine gemeinsame Vorlage (§ 5 u. 6) anzunehmen, die erst ihrerseits auf jene von 754 zurückgeht. Wir erhalten also folgenden Stammbaum:



II. Die Drucke.

Wie andere Werke L.'s, so ist auch "Horse, goose and sheep" mehrfach früh gedruckt worden; das 15. Jh. in England scheint, wie das 16. in Deutschland, an derartigen langatmigen moralisierenden Elaboraten Gefallen gefunden zu haben. Von unserem Gedichte sind 3 Drucke von Caxton (der letzte nur fragmentarisch) erhalten und einer von Wynken de Worde vorhanden (vgl. Blades: Caxton's Life and Typography II. 70).

1) C_1 = Caxton's erster Druck, ohne Titel oder Jahreszahl, das erste Blatt leer, ungefähr 1478; in der Universitätsbibliothek, Cambridge AB. 8. 48.

2) C_2 = zweite Auflage des Caxton-Druckes, Eigentum der Cathedrale von York. Diese Ausgabe war mir nicht zugänglich.

3) C_3 = Caxton-Fragment $\frac{C.\ 40}{3}$ l. 1—6 im Britischen Museum. Das stark lädierte Bändchen enthält verschiedene Gedichtfragmente [1]) und an sechster Stelle unser Gedicht, bestehend aus 15 Stanzen, von denen überdies 1, 2, 4, 5, 13, 14 zur Hälfte fehlen. Der Text geht wohl auf C_2 zurück.

4) W = Wynken de Worde. 8° mit Titelbild ohne Jahrzahl etc. Universitätsbibliothek, Cambridge. 10 Blätter. AB 4. 58—25. Nur bis Strophe 66.

In beiden Drucken C_1 und W fehlt die 'Moral'. Dagegen hat C_1 einen 4 Seiten langen, vokabularartigen Anhang, W. als Schluss ein Gedicht von 7×7 Zeilen. Die 6. u. 7. Strophe bilden Teile der sog. 'Proverbs of Chaucer' (Ald. Ed. VI 303) u. Abschnitte aus Lydgate [2]) zugeschriebenen Gedichten,

---

[1]) *Temple of Brass* 1—7 r; — *Here next followeth a tretyse whiche John Skogan sente unto the Lordis and gentil men of the kingis house.* Eine 7zeilige Stanze (*With empty hond*). — *The good counsel of Chaucer* = Truth (Skeat's Stud. Ch. p. 122); *fragment of 'Fortune'* (ebenda p. 119); Envoye of *Chaucer to Skogan* (ebenda p. 123). — Fragment von *'Chorle and the Birde'*. — *The Horse, ghoos and the sheepe.* — *Horae beatae Virginis.* — *Directorium* (zwei kleine Fragmente). (Vgl. Blades a. a. O. II. 164.)

[2]) In Harl. 7333 wird ein gewisser Halsam als Verfasser dieser

nämlich 6 = M. P. p. 193[2]; 7 = M. P. p. 74[2]. — Die übrigen Strophen folgen:

1. Hit is ful hard to knowe ony estate,
Double Visage loketh out of euery hood,
Sewerte is lost, Truste is past the date
Thrifte hath take his leue ouer the flood
Lawe can do no thing withouten good
Thefte hath leue, to goo oute at large
Of the communes misrule hath take charge.

2. And thou desire thyself to auaunce,
Poure or riche whether that thou be,
Be lowly and gentil in thy gouernaunce
Good reule doutless may best preferre the;
Yf thou be gentil hurte not thy degre,
And thou be poure do alle that thou can
To use good manner, for manner maketh man.

3. Atte thy mele be glad in countenaunce
— In meete and drynke be thou mesurable
Beware of surfete and misgouernaunce
They cause men ofte to be unresonable —
* * * *
That eny man may hurte or displese
For good mete and drink axeth joye and ease.

4. Yf thy goodes to thy not suffyse
Conforme the euer to that thou hast;
Gouerne so thy self, in suche a wyse
In thyn expenses make no waste.
Grete excesse causeth unthrift in haste;
Beware betyme, bere this in thyn herte
Misrewle maketh ofte many men smerte.

Stücke angeführt. Vgl. Koeppel in seiner Habilitationsschrift p. 76; *Skeat*: Minor P. p. XL. XLI. XLV; Gattinger, a. a. O. p. 79; u. nochmals Koeppel, Engl. Studien XXIV p. 288.

5. Beware of nouellis, that be new brought
Though they be of plesaunt looke fast thy lippe
An hasty worde may be to sore bought;
Close thy mouth, lest thy tongue trippe;
To thyself, look thou make not a whippe
Hurte not thyself lest thou sore rewe
For thyn owen ese kepe thy tongue in mewe.

Strophe 3 erinnert an einzelne Stellen aus "Rules for preserving health" (M. P. 66); auch die anderen machen einen recht L.'schen Eindruck; es sind aber Gedichte, aus denen sie entnommen sein könnten, in Halliwell wenigstens nicht aufzufinden.

Was nun das Verhältnis der Drucke zu einander und zu den Mss. betrifft, so sehen wir erstens, dass W bedingungslos aus C abgedruckt hat, auch da, wo im ersteren Drucke starke Fehler vorliegen; und ebenso finden wir sehr viele gemeinsame Auslassungen (ich führe immer zuerst die Mss. und dann CW an).

20 hardy] *fierce CW. — 38 in all*] *in all thing CW. — 42 han saued many*] *haue saued ofte .. CW. — 83 eche of hem was strong*] *.. of colour wonder strange CW. — 91 chirche and pristh.*] *h. ch. maidens and wedewis .. CW. — 97 they ay so ..*] *and sh .. CW. — 116 the*] *f. CW. — 119 whan*] *and whan CW. — 131 I sey right*] *right f. CW. — 156 replye*] *applye CW. — 212 fethered*] *fethers CW. — 226 her*[2]] *in their CW. — 245 forged*] *forged all CW. — 253 book of*] *b. named of CW. — 281 deified*] *defied CW. — 283 custom*] *town CW. — 291 anon*] *f. CW. — 292 in*] *of CW. — 293 gregum*] *regum CW. — 301 which named is*] *whose name was CW. — 320 tofore*] *tofore that CW. — 323 downe*] *f. CW. — 345 prowesse*] *processe CW. — 382 eke*] *f. CW. — 386 for*] *for the CW. — 399 werre*] *f. CW. — 406 doth*] *do CW. — 407 quod*] *said CW. — 425 causist*] *Thus causist CW. — 428 quod*] *said CW. — 432 foomen*] *them. — 433 my*]*f. CW. — 451 if*] *if that CW. — 455 Tornith*] *Tornid CW. — 460 can*] *wyll CW.*

Diese Lesarten zeigen, wie vollständig kritiklos W verfahren ist. So haben wir denn auch bei der Einordnung in

den Handschriften-Stammbaum nur C in Betracht zu ziehen (ich führe an zweiter Stelle CW und die nächstliegenden an):

25 eke] *f. ALCW. — 28 to m. was*] *was to m. ALCW. — 50 Now of*] *remember of ALCW. — 54 callid*] *clepid LCW. — 110 Tilth*] *Tilling LCW. — 217 on*] *of ALCW. — 273 abood ALdHh*] *and bood LCW. — 288 loth*] *and looth LCW. — 318 grete I, most III*] *f. LCW. — 343 pure*] *f. LCW. — 380 goth*] *goo LCW. — 381 to the land*] *to land ALCW. — 402 an*] *f. LCW. — 450 not fl. should*] *sh. n. fl. LCW. — 464 than*] *whan LC. — 487 his*] *their LC.*

Diese Stellen zeigen zur Genüge, dass C u. L gemeinsame Vorlage hatten, wobei aber doch wohl ein Zwischenglied zwischen dieser Vorlage u. C anzunehmen ist. Die Fälle, wo auch Lam hierher stimmt, erklären sich leicht aus dem oben dargelegten Grunde. Wir haben also C in II unter einer Hds. (α) einzureihen, die mit L auf eine Quelle zurückgeht.

III. Textherstellung.

Bei der Herstellung des Textes war zunächst zu entscheiden, welche Gruppe von Hss. zu Grunde zu legen war. Die Gruppe HR enthält nur 2 Mss., von denen R bei seinen sehr zahlreichen Lücken und Nachlässigkeiten nicht in Betracht kommen kann. H ist allerdings sorgfältiger. Es liegt auch zeitlich dem Original näher; Zupitza's Annahme, dass es von Shirley herrühre, dürfte doch wohl irrig sein. Anderseits ist die Hs. auch in Bezug auf die anderen in ihr enthaltenen Lydgate'schen Gedichte nicht gerade sehr zuverlässig, wie dies Zupitza, Archiv, Band 85, p. 1 ff., dargethan hat. Im Text unseres Gedichtes fehlen nicht weniger als 3 Zeilen, in der Moral fehlt eine Strophe. Auch sonst ist der Schreiber willkürlich verfahren; er hat die Lydgate'schen Verse verbessert, d. h. eine grössere Einförmigkeit durchgeführt, auch auf Kosten des Sinnes. Man vgl. z. B. v. 471 f. (s. Anm. zu der Stelle): ohne das 'Between'

widerspricht diese Strophe der Strophe 66. HR liegt überdies der ganzen Textgestaltung nach weit ab; Lam ist Fragment. Für Gruppe II liegen die Verhältnisse günstiger, doch konnte auch von diesen Mss. keines als Grundlage benützt werden, da L sehr nachlässig, α nur durch die Drucke repräsentiert ist. Bleiben die 4: AHhLnLd. Wo diese zusammengehen, kann über die Wahl des Textes nur selten Zweifel sein. Immerhin habe ich A als jüngere Kopie nicht zu Grunde legen wollen, sondern das mir am längsten zugängliche Ln der Gruppe HhLdLn.

Von dem Texte dieser Hss., der an keiner bedeutenden Stelle von HhLd abweicht, bin ich nur dann abgegangen, wenn diese Gruppe (HhLdLn) gegen A und I. u. II. allein steht. Nur an 3 oder 4 Stellen musste ich I u. II gegen A u. HhLdLn den Vorzug geben.[1])

IV. Inhalt des Gedichtes.

Der Dichter hebt weitläufig an von der Gewohnheit des Altertums, Streitreden zu halten und Richter über diese Debatten einzusetzen, vor denen Hoch und Nieder mit gleichem Recht und gleicher Redefreiheit erscheinen durfte (1—15). Ein solches Redeturnier sah L. selbst 'nought yeere agoon' in einem Wandgemälde dargestellt und zwar waren es Löwe und Adler, die über Pferd, Gans und Schaf zu richten hatten. Diese stritten sich darüber, wer von ihnen den Menschen am nützlichsten sei (—35). Das Pferd beginnt: Das Ross ist weit und breit in Frieden und Krieg das nützlichste Tier, es hat schon manchen Reitersmann gerettet. Alexanders Ross, Hectors und Perseus' Pferde sind glänzende Beispiele seiner Tüchtigkeit. Ohne Pferd gibt es weder Rittertum, noch Ritterschaft, alles Gewappen ist unnütz ohne dasselbe. Auch in Dichtung und Religionsallegorie findet es seine Stelle (80). Dem gemeinen Manne bringt es nicht weniger Vorteile: es geht im Pfluge und bringt ihm die verschiedenen

[1]) Soeben erfahre ich von Prof. Max Förster, dass 29 Strophen von Horse, Goose and Sheep sich auch in einem Ms. von Mr. Huth in London finden. J. S.

Produkte der Jahreszeiten ein (140); zur Kirche und zum Bau schleppt es das Nötige. So müsst ihr, o Richter, wohl mit Fug und Recht mir den Preis gewähren, schliesst das Pferd (160). Die Gans beginnt sofort, indem sie sich zunächst auf ihr Vorrecht stützt, in zwei Elementen zugleich heimisch zu sein. Sie nützt als Wetterprophetin und in der Heilkunde, ihre Federn dienen zu Schreibzwecken und Betten. Sogar ihr Dung ist heilsam und ihr Leichnam ein köstlicher Braten (210). Sie gewährt den Bogenschützen Federn für die Pfeile, ohne welche weder Ross noch Reiter England zu schützen vermöchten. Dafür ist so manche Schlacht Beweis (229—39). Die Gans hat schliesslich auch das Kapitol gerettet (250), und endlich ist sie mit dem Schwane verwandt und spielt daher in der Schwanenrittersage eine Rolle. Sie ist überhaupt ein mystischer Vogel (266—80), wie die Verwandlung eines Mannes in eine Gans im Mailändischen bezeugt. So gebührt ihr, dem in Rom einst göttlich verehrten Vogel, der Preis, wenn nicht der Widder besseres vorbringen kann (287). Dieser beginnt sogleich: zunächst beweist er durch einen lateinischen Spruch, dass er berechtigt ist, für das Lamm einzutreten; dann geht er in 'medias res', führt eine Unmenge von Gleichnissen aus Augustin an und beruft sich auf Christus, dessen Symbol das Lamm sei (330). Doch bringt dies Tier auch zugleich manchen materiellen Vorteil. Es ist eine Fülle des Reichtums für England, dessen Überlegenheit in der Wollefabrikation allgemein anerkannt wird. Das Fell des Lammes dient auch zu Pergament (365). Es spielte in der Geschichte von Jason und in der von Gedeon eine Rolle. Sein Fleisch und seine Wolle besitzen Heilkräfte. Mit der Aufforderung, dem Lamme besonders wegen seiner Friedensliebe den Preis zuzuerkennen, schliesst der Widder (406). Das Pferd erwidert scharf, an die letzte Behauptung anknüpfend und ausführend, dass gerade um der Wolle willen erst wieder Krieg entbrannt sei, um Calais nämlich. Die Gans stimmt zu und beide betonen, dass allein durch Pferd und Gans die Verteidigung des Landes möglich sei, während der durch die Wolle des Lammes erzeugte Reichtum gerade die Feinde anlocke (475). Das Lamm erwidert, dass der Missbrauch seiner Gaben nicht

ihm zur Last gelegt werden dürfe (496). Die Richter entscheiden den Streit, indem sie alle drei Tiere für gleich nützlich erklären und sie auffordern, mit ihrem Lose zufrieden zu sein. Diesen Gedanken überträgt (538) der Dichter auf die Menschheit und spinnt ihn zu einem 120 Verse langen 'envoie' aus. Dasselbe handelt von der verschiedenen Verteilung der irdischen Güter, von der Unzuverlässigkeit des Geschicks und der Gleichheit aller im Tode. Dann wendet sich L. gegen den Übermut der Herrscher, besonders der Usurpatoren, und kehrt in der letzten Stanze endlich wieder zu den drei Tieren, von denen er ausging, zurück.

V. Quelle.

In Ms. H findet sich am Anfange der Nutzanwendung die Bemerkung: *The moralite of the hors, goos and the sheepe translated by Dan Johan Lydgate.* Das lässt nun zunächst auf eine ganz ausgearbeitete, französische oder lateinische Vorlage schliessen, und bei der sonstigen Unselbständigkeit L.'s ist diese Vermutung nicht ohne weiteres abzuweisen; doch ist es mir unmöglich gewesen, ein solches Original zu finden. Es ist aber auch diese Angabe in H durchaus nicht zwingend, denn 'translated' kann, wie Koeppel in der öfters citierten Schrift nachgewiesen hat, bei L. und wohl im 15. Jh. überhaupt auch 'entlehnt' und nicht bloss gerade 'übersetzt' heissen. Ferner finden sich in unserem Gedichte eine Menge ganz spezifisch englischer Züge, die L. nicht oder wenigstens nicht in dieser Gestalt in einem französischen oder lateinischen Originale vorgefunden haben könnte; es passen doch nur auf englische Verhältnisse Strophen, wie XVII. XXXI. XXXIII. XXXVIII.[1]) LI. LIX. LX. Die Strophe 6 der Moral beweist gar nichts gegen diese Annahme, denn solche Berufungen auf Autoritäten sind im Mittelalter häufig genug und dann kann sich die Stelle auch auf die Fabel vom Wolf und Lamm beziehen, welche L. in ähnlichem Sinne bearbeitet

[1]) Hier spricht gerade die Erwähnung der Schwanenrittersage als *'in frensch compiled'* sicher gegen Übersetzung dieses ganzen Passus aus dem Französischen.

hat.[1]) Beim ersten Überlesen erinnert das Gedicht in seinem Grundgedanken an die bekannte Fabel des Menenius "de membris et ventre", besonders ist dies der Fall mit Strophe XV des 'envoye', Vers 644 f.:

'Hede and fete bien necessary both,
Fete bere up and heedis shall provide.'

Andere Stellen wieder, besonders in der Moral, haben Berührungen mit der Fabel des Romulus Nilantius "De Cervo, Herinaceo et Apro".[2]) Man vgl. besonders den Schluss:

Et quia non omnia prestat uni soli
Corporis exigui vires contempnere noli.
Uni quod Omnipotens cuncta non donavit;
Sed ex parte eregit, quos ex parte stravit.

Hierzu 533 ff.:

Thus all vertue allone hath not oo man:
That oon lakkith, nature hath yeue another,
That thou canst not, percaas another can.

Auch in der Moral finden sich einige Anklänge. Diese Motive sind aber doch recht allgemein und ich glaube daher mit Recht die Idee unseres Gedichtes in einer der Erzählungen der Gesta Romanorum[3]) gefunden zu haben. Diese Erzählung, die unten folgt, findet sich auch bei Nicole Bozon[4]); der Titel lautet dort: Contra proximos contempnentes (ich setze beide Erzählungen parallel).

Gesta Rom.	Nicole de B. p. 24.
Basilius dicit in exameron quod quædam bestiæ sunt ordinatæ ad laborandum et non valent ad comedendum sicut equus, mulus ... Aliae Bestie sunt ordinatae ad comedendum et nihil va-	*Lui bon clerke Basilius nous dit en un livere qe Exameron est apellé qe les uns bestez en terre par Deux meismes soñt ordeinez pur travailler, e rien ne valent a manger, sicum chivale e asne;*

[1]) Vgl. Herrigs Archiv LXXXV. 14.

[2]) Hervieux, *les fab. latins. Paris* 1894. I. pag. 754.

[3]) *Gesta Romanorum, ed. Oesterley*, Nr. 261, app. 65, pag. 665.

[4]) Nicole Bozon, *Contes moralisés ed. P. Meyer u. L. T. Smith*, für die Société des anciens Textes français 1889.

lent ad laborandum sicut oves, . . . auce, etc. (der Schluss = N. de Bozon).	*les autres sont [donez] pur sustenañce de manger, si ne valent rien a travailler, com berbitz . . . owes . . . Auxint est en religioñ e en chescun hostel de prodhome: les uns gentz valent pur un mestier, les autres pur autres e si ne deit nul autre reprover, cum dist seint Pool Cor. 13: «En un cors soñt plusours membres, e chescun vault pur soñ office.»*

Beide Texte berufen sich auf Basilius' Hexaemeron, aber die Stelle (Hex. Hom. IX § 43. 4, 5) ist, wie P. Meyer in der Anmerkung (pag. 24/2) nachwies, doch nur recht lose mit den Ideen der Gesta oder Bozons verwandt. Die Erzählungen Bozons müssen sehr bekannt gewesen sein; es findet sich z. B. in Harl. Ms. 1288 eine lateinische Übersetzung derselben (N. de Bozon, pag. 206). Aus dieser Fabel hat L. vielleicht seine Idee entlehnt, wenn die Annahme eines Zusammenhangs auch auf den ersten Blick nicht ganz zwingend erscheint. Es stimmt schon das Leitmotiv *'contra proximos contemnentes'* und der Schluss: *"les uns gentz valent pur un mestier, les autres pur autres et si ne deit nul autre reprover"* zum Grundgedanken des L.'schen Gedichtes, wie er in den Schlussstrophen (76, 77) und dem Refrain der Moral ausgedrückt ist. Dann sind die Gründe, mit denen die Tiere sich verteidigen oder durch welche sie die anderen angreifen, gleich denen in L; vgl. z. B. XXX: *"hors is but a foul careyne . . . But a fat goos . . . In disshes of gold a morcel agreable" . . . Gesta: sunt ordinatæ ad laborandum et non valent ad comedendum sicut equus, . . Aliae B. sunt ordinatæ ad comedendum et nihil valent ad laborandum sicut oves;* auch sind alle Tiere unserer Fabel in den Gesta und bei Bozon als Beispiel aufgeführt: *hors-equus, sheep-ovis, goos-auce.* Ob aber nicht trotzdem ein französisches Gedicht, das dann seinerseits auf diese Erzählung zurückginge, L. vorgelegen ist, bleibt bei der Unselbständigkeit unseres Dichters eine offene Frage.

Der Stoff lag L. sehr günstig, und der Gedanke von der Gleichberechtigung aller Stände ist auch sonst häufig genug bei ihm zu treffen, z. B. M. P. 180 III.

Ferner das Gedicht mit dem Refrain *Look in thy mirrour and deeme non othir wihte* p. 156; ebenso M. P. p. 23: *On the Mutability of human affairs.* L. hat übrigens in diesen sozialen Anschauungen eine gewisse Wandlung durchgemacht, worüber bei der Datierung zu handeln ist. Dass er aus der grösseren Zahl von Tieren, welche die Gesta anführen, gerade die 3 auswählte, ist leicht zu erklären, wenn man die Tendenz und Geschmacksrichtung des mönchischen Dichters in Betracht zieht. Das Lamm war ihm, dem Priester, gerade als Symbol Christi sehr naheliegend, — er hat diese Allegorie auch sonst recht häufig. Das Pferd mit dem Ritterstande zusammenzubringen, war auch natürlich. Und endlich konnte er über diese drei viel mehr fabulieren als über die anderen, da sie in Sage und Geschichte häufig eine Rolle spielen: diese Gelegenheit zu fabulieren lässt sich ja L. nie entgehen. Geistliche und weltliche Weisheit, Erinnerungen an heilige und profane Dichtungen treten uns in dem Werke entgegen. Das neue und das alte Testament sind herangezogen; doch finden sich, wie ich mit Koeppel (Engl. Studien XXIV, p. 282), im Gegensatz zu Gattinger (Lyrik Lydgates, Wiener Beiträge), betonen möchte, eine Menge neutestamentlicher Anspielungen: der Stammbaum Christi, das Abendmahl, die Kreuzigung.[1]) Auch die Kirchenväter werden herangezogen, von denen L. eine ganz gute Kenntnis verrät. In den M. P. beruft er sich recht oft auf Chrysostomus und Augustinus, und des letzteren 'de Consensu Evangelistorum' hat er jedenfalls auch in unserem Gedichte benützt. Ebenso scheint er des Johannes Damascenus "Oratio in Deiparae dormitionem" gekannt zu haben.

Welche Quellen L. für seine historischen Anspielungen benützt hat, ist nicht leicht nachzuweisen; die meisten der Chronisten, die über die Ereignisse um Calais handeln, kommen zeitlich nicht mehr für ihn in Betracht. Anders ist es mit

[1]) Derartige, dem Priester L. natürlich sehr nahe liegende Anspielungen sind in einzelnen Gedichten, z. B. der 'Procession of Corpus Christi', übermässig gehäuft.

der Anspielung in v. 232, die auf Th. von Elmham, Vita et gesta Henrici V., zu beruhen scheint (vgl. Anm. zu Vers 232). Dagegen ist es sehr wohl möglich, dass L., der ja zu einflussreichen Personen Beziehungen hatte, hier aus mündlicher Überlieferung schöpfte.[1]) Ebensowenig lässt sich für die naturwissenschaftlichen und medizinischen Bemerkungen des Dichters eine unmittelbare Vorlage angeben, da, was er hier sagt, eben genau den damals allgemein verbreiteten Anschauungen entspricht. Mit Galen, den er sonst kannte,[2])

[1]) Es scheint, dass auch zwischen dem "Libell of Engl. Policy" — einem politischen Traktat in Versen aus dem 15. Jh., (ed. Pauli u. Hertzberg, Leipzig, 1878) — und unserem Gedichte Beziehungen bestehen. Lydgate darf, obwohl das Gedicht in Form und Stil häufig an unseren Mönch anklingt, jedenfalls nicht als Verfasser angesehen werden. Dafür sind die im Libell entwickelten national-ökonomischen Kenntnisse zu bedeutend. Überdies gibt der Verfasser des Libell selbst vor, noch andere politische Traktate verfasst zu haben; von Lydg. ist derartiges nicht bekannt. Besonders auffallend sind Übereinstimmungen wie

Libell 1100:

And thus shuld every lond oon with another
Entercomon as brother with his brother,

u. H. G. and Sh., v. 536:

T'entrecommone as brother doth with brother,

Libell 1900:

The end of bataille is pees sikerly
And povertee causith pees finally

u. H. G. Sh., v. 456 ff.

Ferner stimmt sehr zum "Libell" die rühmende, starke Hervorhebung der Wollproduktion Englands gegenüber der seiner Handelsrivalen (vgl. die Anm. zu der betr. Stelle unseres Gedichts). Wenn nun, was recht wahrscheinlich ist, ein Zusammenhang zwischen den beiden Dichtungen besteht, so dürfte, wie mich gerade der letztere Punkt vermuten lässt, Lydg. der entlehnende Teil gewesen sein. Dann wäre unser Gedicht vielleicht erst etwas nach 1438 zu setzen — keinesfalls später —; das Libell muss, wie auch aus Vers 989 hervorgeht, sofort nach der Belagerung von Calais entstanden sein (vgl. Einleitung zur Ausgabe). Ich habe sogar das Gefühl, dass diese Verse erst anlässlich dieses Erfolgs in das Libell eingeschoben wurden. — Wie liessen sich sonst nach einem siegreich abgeschlagenen feindlichen Angriff die beständigen Ermahnungen zur Verteidigung dieses Platzes verstehen?

[2]) Gattinger (a. a. O. p. 48) hat verschiedene Anspielungen L.'s in *M. P., pag. 93*, auf Isidor zurückführen wollen, wogegen schon Koeppel, E. St. Bd. XXIV, p. 282, Front gemacht hat. Das beständige "*drynesse*

stehen übrigens seine Bemerkungen über 'the fyme of goos' in direktem Widerspruch. Dass L. in der Sagengeschichte des Altertums, so wie er es verstand, bewandert war, kann uns bei dem Verfasser des 'Troy-Book' und der 'Story of Thebes' nicht Wunder nehmen; die mittelalterlichen Sagen scheint er auch gekannt zu haben, man vgl. die Heranziehung der fr. Sage vom "Chevalier au cigne" (s. oben p. 19, Anm. 1).[1]) Unter Zuhilfenahme all dieses gelehrt-pedantischen Apparats hat L. schon aus den kurzen, oben ausgehobenen Stellen ein 600 Verse langes Gedicht schmieden können, und dass er dieses Breitschlagen verstand, bezeugen z. B. viele Stellen in der 'Serpent of Devision' verglichen mit den Parallelstellen in Lucan.[2])

VI. Stil.

Was endlich den Stil unseres Gedichtes anlangt, so zeigt dieser alle L.'schen Eigentümlichkeiten. Wiederholungen

and moysture, drynesse and hete" (vgl. Gatt. a. a. O., pag. 4) erklärt sich gerade recht aus Galen (ed. Kühne vol. I) Kap. I, p. 494; Kap. II (*περὶ κράσεων*) u. Kap. III, 510, u. Schluss von Kap. II, 518: Quum enim quatuor statuantur qualitates quae in se agere invicem patique possint calor, frigus, siccitas et humor ob idque quatuor omnino efficit conjugationes. Vgl. ferner L.: *With ver he hath drynesse and nature, atwene both, be manner attemperaunce*; zu Galen, p. 524: *ver* enim omnibus *mediocre*. Strophe II, pag. 195 erklärt sich leicht aus Galen (pag. 527) ohne Isidor:

Disposyng man that sesoun doth so vary . . .
. . . To many strange unkouth infirmities . . .

(Cum eodem die modo nos calor urget modo frigus afficit atque ea res est quae maximae . . . — morbiferum facit; inaequalis ipsa temperies).

[1]) Zu der Anspielung auf Marcolf, v. 608, vgl. in den M. P., Order of fools, p. 164 (Herford, Literary Relations p. 158 und besonders p. 268). Es ist dann anzunehmen, dass L.'s Kenntnis von Marcolf nicht auf der engl. oder deutschen, sondern auf der franz. Version beruht, denn nur so erklärt sich L.'s schlimmes Urteil über Marcolf; und zwar ist es wohl die zweite, von Kemble angeführte Version, wo Marcolf direkt das Beiwort 'le fool' erhält (vgl. Kemble pag. 77), da ihn ja auch L. als "*founder of the order of fools*" bezeichnet.

[2]) Die Serpent of Devision scheint überhaupt Lucan stark benützt zu haben. Man vgl. z. B. Serp. (Ausgabe von Allde for J. Persin 1590) p. 11 mit Luc. Phars. I 182, 185 ff. — Sp. 12 Ph. mit I 192, 195. — Sp. 15 mit Phars. I 526, 538, 549 u. s. w. Es wäre immerhin möglich, dass auch dieses Werk, dessen Text ich vorläufig nur nach dem Druck kopiert habe, auf ein franz. Original zurückginge.

desselben Gedankens, welche die Lydgate-Forscher mit Recht als für L. charakteristisch nachgewiesen haben, fehlen natürlich auch bei diesem Werke nicht. Man vgl. z. B. Strophe V : VI, X : XV.[1]) Solche Wiederholungen finden sich auch ganz ausser Textzusammenhang, so dass dadurch die logische Gedankenordnung zerstört wird. So beginnt Vers 330 der Widder die materiellen Vorteile des Lammes aufzuzählen, springt aber ab, um den vorher ausgesponnenen Gedanken vom Lamm als Vorbild Christi zu wiederholen und erst 350 ff. in der logischen Reihenfolge fortzufahren.

Ebenso vgl. man Strophe 74 : 82. Ja noch mehr; L., der jedenfalls überhaupt sehr arm an originellen Gedanken gewesen ist, arbeitete, seitdem er die allegorisch ritterlich-verliebte Dichtung aufgegeben hatte, und mit den *Falls of Princes* sich beschäftigte, immer mit demselben Motiv, dem Gedanken von der Eitelkeit alles Irdischen. Dieses wird auch in unserem Gedichte — es gehörte eigentlich doch nicht hierher —, gewaltsam hereingezogen (Vers 588 ff.). Die Beiwörter der Tiere sind dieselben, wie in den Fabeln (der Wolf ist 'ravenous', 'contrary to the lamb', das Geschrei der Gans 'wacker,' und so mehr). Die in der Moral betonte Notwendigkeit des Ständeunterschieds ist in den Fabeln u. M. P. wiederholt ausgeführt (vgl. Anmerkg. zu v. 553 ff.) Alles darf nun freilich hier nicht auf Rechnung L.'s gesetzt werden; es finden sich auch bei Chaucer solch formelhafte Ausdrücke in Menge. Dass es L. natürlich nicht unterlassen kann, seine Gelehrsamkeit immer wieder zu zeigen, haben wir schon oben gesehen, hier will ich nur auf seine Neigung zu etymologisieren und ähnliche sprachliche Spielereien zu treiben hinweisen: *H. G. Sh.* 59/61: In duch a rider *called is a knight Aragoners don also specifie ... caballero.* Ähnlich M. P. 243/1: *Ver is named of grennesse;* vgl. ferner M. P. 25/II. *Chrisostomus.*[2]) Ebenso wenig geht es ohne Heranziehung des klassischen Altertums ab, ohne Benutzung seiner Mythologie, die aber ganz friedlich

[1]) Gute Beispiele bietet auch hierfür Ed. u. Fr. 340 : 361; 345 : 364; 343 : 69; 446 : 486; 625 : 50 u. Fabeln I, 1 u. 3.

[2]) Sehr schön ist auch in dieser Beziehung Ed. u. Fr. I 771 (vgl. Anm. zu unserem Ged. v. 59).

mit christlichen Citaten zusammengestellt wird. So V. 369, wo der '*Ram of Colchis*' und *Gedeon* in einem Atem genannt werden; ebenso wird in Edm. und Fremund, z. B. I. 741, II. 298 Aeolus häufig genannt, und besonders gern Phebus [1]) in allen Gedichten. Nebenher gehen astronomische oder metereologische Anspielungen, in unserem Gedicht Strophe 25. Es ist Lydg. eben ganz unmöglich, sich mit so einfachen Ausdrücken wie 'Sonne' oder 'Morgen' zu behelfen, wenn er "Phebus" oder "Aurora" sagen kann. Übrigens steht er hiermit nicht allein, sondern Chaucer ist hier häufig sein Vorbild gewesen. Aber bei Naturschilderungen — wie Gattinger will — L. immer als von Chaucer abhängig anzusehen, geht nicht an; es ist das eben ein im Mittelalter recht gebräuchliches Motiv, man denke nur an den Minnesang.

Flickverse, Füllwörter finden sich selbstverständlich auch in unserem Gedichte in grosser Menge: *leveth withouten drede: if ye the story rede; beren witnesse; as I rede* (u. s. w.). Dagegen findet sich nicht in unserem Gedichte (oder doch höchstens einmal mit Strophe 79) eine andere L.'sche Eigentümlichkeit, nämlich die, Ausdrücke parallel zu stellen und Antithesen zu verwenden. Dies geht soweit, dass manchmal Strophen hindurch das Verb fehlt oder erst ganz am Schluss erwähnt wird. Man vgl. M. P. 67. mit M. P. 161 (1 u. 11). Ein recht gutes Beispiel ist ferner die schon bei den Drucken besprochene Strophe M. P. 193/II.

Unser Mönch hat aber doch neben allen diesen langweiligen Eigenarten auch manche gute Seiten, die uns wieder etwas milder urteilen lassen. Da ist z. B. seine grosse Verehrung für seinen Meister Chaucer, er beruft sich wiederholt auf sein Vorbild, auch in unserem Gedichte citiert er ihn (76—77). Überhaupt liebt er es, sich auf Autoritäten zu

---

[1]) Phebus ist allerdings bereits eine 'Kenning' für 'Sonne'; man vgl. Ed. u. Fr. III, 1063; M. P. 78/I u. ö.; immerhin berührt es eigentümlich, wenn in E. u. Fremund ein Engel glänzend wie Phebus genannt wird. Anderseits ist Phebus doch personifiziert in Ed. u. Fr. III, 13:

Which brighte Phebus in order sett himselfe
... Mid his crowne of the hevenly stones Twelfe
The charboncle ...

berufen. Ferner hat L., und darauf scheint mir eigentlich nur Schick (T. of Gl. CLVI) hingewiesen zu haben, einen wenn auch unbeholfenen Patriotismus. Der engl. Reimeschmied erinnert hierin an unseren Otfried. Über die Gegner Englands, besonders den Herzog von Burgund,[1]) ist er sehr aufgebracht, er ist ihm "*proud, forsworn*"; das Pferd ist stolz, dass gerade es den Schutz des Heimatlands ermöglicht; das Lamm, dass gerade durch seine Gaben England reich gemacht wird. Häufig auch wählt L. seine Beispiele aus der heimischen Geschichte: 'Duke von Clarence' in unserem Gedicht und z. B. in M. P. on the Wretchedness, pag. 126, wo die Klage um Heinrich V. nicht der Wärme entbehrt.[2]) Noch öfter bricht dieses Heimatsgefühl in Edm. und Fremund durch, wo er besonders im Schluss einen beinahe begeisterten Ton anschlägt. Auch in H. G. and Sh. ist er manchmal, besonders in der erregten Debatte gegen Schluss, hier und da etwas lebhafter geworden. Im ganzen aber erinnert das Gedicht häufig an frühere Erzeugnisse L.'s, ja er hat sogar, wie die Anmerkungen zeigen werden, ganze Stellen aus solchen jüngeren Werken herübergenommen. So ganz seine Art, aus allen möglichen, grundverschiedenen und gar nicht zusammengehörigen Gedanken ein Gedicht zusammenzuleimen, zeigt die Moral. Man kann darauf recht wohl seinen eigenen Vers anwenden: *It rymeth well, but it accordeth nought.* Der ästhetische Wert des Gedichtes ist somit ein geringer, und ten Brink (II, 239) hat ihn treffend gekennzeichnet mit den Worten:

„Einige wohlgelungene Züge und manches kulturhistorisch anziehende Detail enthält die für sich stehende Fabel von

---

[1]) Anders urteilt er natürlich, solange der Herzog noch auf engl. Seite stand, z. B. in dem c. 1428 geschriebenen Gedichte "On the Wretchedness of worldly affairs". Hier ergreift er noch für die *Burgunder* gegen die "*hateful Armagnaken*" Partei.

[2]) Für diesen Nationalhelden hatte unser Dichter überhaupt eine hohe Verehrung, er nennt ihn z. B. auch in der: "Compilatio quaedam de regibus Angliae" (Leyd. Ms. 92v—94r)

Henry the V. of knighthod lodestar
... Able to stond among the worthy nyne ...

Auch hierin teilt er die Gesinnung des Autors des Libell, s. v. 1034ff.

Pferd, Schaf und Gans, die aber als Ganzes gleichwohl Langweile erregt". Das Gedicht hat jedoch den Vorteil sicherer Datierbarkeit, der bei der Masse L.'scher Produktion nicht zu unterschätzen ist.

VII. Autorschaft.

Horse, Goose and Sheep ist, soviel ich sehen kann, von den älteren Litteraturhistorikern an übereinstimmend Lydgate zugeschrieben worden. Warton-Hazlitt erwähnt merkwürdigerweise unser Gedicht gar nicht, was aber nach der Bemerkung (III 54): "*To enumerate Lydgate's pieces would be to write the catalogue of a little library,*" erklärlich erscheint. Von älteren Autoren haben L. als Verfasser angesehen:

Tanner, *Bibliotheca Britannico-Hibernica p. 490.* Dieser erwähnt auch das Ashmole Ms: *Litem inter equm; ovem et aucam leone et aquila judicibus; heptastichis 75.* Ritson, *Bibl. poetica, p. 68, Nr. 9.* Dieser kennt oder erwähnt wenigstens ebenso wie Collier und Hazlitt nur die Drucke und wie Tanner ein Ashmole-Ms. Diese Ansicht hat im ganzen auch bei den modernen Lydgate-Forschern als richtig gegolten: *Schick* (T. of. Gl. Introd. p. CIX); *ten Brink* (Gesch. d. engl. Litteratur II, 239); *Morley* (Engl. Writers VI, 106), und ebenso das Dictionary of N. B. Gegen dieselbe hat sich *Brandl* (in Paul's Grdr. II, 1, pag. 690 § 107) erklärt, indem er von den allegorischen Dichtungen spricht, welche in Anlehnung an Chaucer Tierfiguren als Einkleidung verwenden und dabei *Ross, Schaf und Gans* als „von späterer Hand L. zugeschrieben" bezeichnet. Er führt aber keinerlei Beweise für seine Behauptung an, scheint vielmehr zu derselben dadurch veranlasst worden zu sein, dass er das Werk zu spät ansetzte (vgl. unter Datierung). Es sprechen aber bei weitem mehr innere

[1]) Wie sehr berechtigt Schick's Urteil (pag. CXLVIII. Intr.) über Ritson ist, zeigt auch unser Gedicht. A. a. O. (pag. 53) nämlich schreibt dieser es einem gewissen Combe zu, der aber doch nur der Schreiber des Ms. A. gewesen war: "*If (!) this be the dialogue between the h. the g. and the sheep of which there is a copy in the same collection and which was printed by Caxton, it is usually attributed to L.*"

und äussere Gründe für die Aufrechthaltung der alten Ansicht. — In einigen der Handschriften ist das Gedicht direkt L. zugeschrieben, nämlich in H und Lamb.; in R. befindet sich am Rande die Bemerkung *John Lydgate Monk of St. Edmund Bury;* in H, vor der Moral, *the moralite of the h. the g. and the sh. translated by Dan J. Lydgate;* endlich in Lam. fol. 145r, hier allerdings von späterer Hand, 'J. Lydgate'. Stephen Hawes, der sonst häufig zur Autorbestimmung Pseudo-Chaucer'scher bezw. L.'scher Dichtungen herangezogen wurde, hat unser Poem nicht erwähnt.

Eine Anspielung in Hawes' Catalog der Lydgate-Werke (Pastime of Pleasure ed. Wright; Percy Society 18, pag. 54,3) ist auf Chorl and Bird zu deuten:

..... theyr witte was *secretly* expressid
Under covert termes ...

Dass der Titel nicht genannt wird, erklärt sich aus der verhältnismässigen Kürze dieses Gedichtes, die wohl auch Ursache war, es mit anderen zusammenzufassen. An die Hawes'schen Verse erinnert übrigens auch M. P., pag. 180. H. G. a. Sch. findet sich überdies in den Handschriften stets mit anderen L.'schen Werken zusammen, und es sind gar keine inneren Gründe vorhanden, an dieser Autorschaft zu zweifeln. Im Gegenteil, Stil und Metrum, Sprache und Gedankenkreis unseres Werkes sind durchaus L.'sch, wie wir schon oben sahen. Wir sind also sicherlich berechtigt, an der herkömmlichen Anschauung festzuhalten, und dies umsomehr, als die dem entgegenstehende, späte Datierung fallen muss.

VIII. Datierung.

Während also in der Frage der Autorschaft bis jetzt wenig Zweifel geherrscht haben, hat man sich über die Datierung nicht einigen können. Schick z. B. (a. a. O. p. CIX. CXII) datierte das Stück bereits 1398, freilich nur vorläufig und unter vielem Zweifel; ebenso früh Wülker, Engl. Litt. p. 166. Ganz spät datieren dagegen das N. E. D. (s. v. bouge) 1470 und Brandl, der das Gedicht einige Zeit nach Lydgate's Tod ansetzt. Dass das Werk jedenfalls Lydgate's

späterer Zeit angehört, zeigen Stil und Gedankenkreis, die Sprache mit ihren laxen syntaktischen Konstruktionen und das Metrum. Schon Koeppel (F. Pr. p. 106) hat im Anschluss an Hortis (a. a. O. p. 655) darauf hingewiesen, dass L. in seinen späteren Werken den Fürsten weit unterwürfiger gegenübersteht, als in seinen früheren, und Hortis hat besonders betont, dass sich seine Erbitterung in dieser Zeit namentlich gegen Emporkömmlinge und Usurpatoren richte. Dies ist auch in unserem Gedichte der Fall, man lese nur Strophe VIII oder IX der Moral. Dann scheinen überhaupt alle diese Refraingedichte in eine spätere Zeit zu fallen, in welcher der Dichter sich von den *'veyne fables'* abgewandt hatte und nur noch moralisierte. Allzu spät wird man das Gedicht auch nicht datieren dürfen, dagegen spricht schon die Menge von Hdschr., welche noch im 15. Jh. entstanden sind, ebenso ist ja der erste Caxton bereits 1478 anzusetzen. Einen festen Anhaltspunkt für die zeitliche Festlegung unseres Gedichts gewähren jedoch einige historische Anspielungen in diesem selbst, nämlich die Strophen 59 u. 60. Es heisst dort (v. 409): *the sheepe is cause, and so hath been ful long of newe stryves* . . ., und v. 412:

Thy wulle was cause and grete occasioun
Why that the prowde, forsworn duke of Borgon
Cam before Caleys, *with Fleminges not a fewe,*
. . . *His boysterous Bastile first was beten down;*
Hymself uneth escaped with the lyf.

Auf welche, noch ganz lebendig seinem Geist vorschwebende Ereignisse (*newe stryves*) L. hier Bezug nimmt, kann nicht zweifelhaft sein. Es sind die Unternehmungen Philipps des Guten (1419—1467). Dieser hatte bekantlich nach seinem Regierungsantritte zunächst ein Bündnis mit England gegen Frankreich geschlossen.[1]) Seit dem Auftreten der Jungfrau aber war seine Haltung schwankend, er hatte sich mit dem König ausgesöhnt und stand seit 1431 den Engländern feindlich gegenüber, Lydgate nannte ihn also von seinem Standpunkte aus mit Recht *forsworn*.[2]) Im Juni 1436 rief dann Philipp

[1]) Barante, *Histoire des ducs de Bourgogne.* Tome IV pag. 9.
[2]) Barante a. a. O. pag. 26.

die Genter heraus und zog mit mehr als 30000 Mann (*Flemynges not a fewe*) vor Calais. Er hatte starke und hohe Verschanzungen angelegt, besonders ein hohes Castell, das aber schliesslich ebenfalls von den Engländern im Sturme genommen wurde (*His boysterous Bastille first was beten downe*).[1]) Von dieser Zeit an begannen Unruhen unter seinen Soldaten aus den flämischen Bezirken; diese dauerten auch nach Philipps Abzuge fort und griffen auch in den Städten, besonders in Gent und Brügge, um sich, in welch letzterer Stadt bei einer Unruhe der Herzog mit knapper Not das Leben rettete.[2]) Was Pauli in Band V seiner engl. Geschichte über die Ursachen dieser Unruhen bemerkt, stimmt ganz genau zu den Äusserungen Lydgate's: "*thy wulle was cause*" *etc.*[3]) Dieser gentische Aufstand fand 1437 statt.[4]) Von diesen Verhältnissen nun spricht L. als '***newe*** *stryves*', und sie sind ihm, das ersieht man aus der genauen Detaillierung und einer gewissen engl. nationalen Parteinahme, durchaus noch frisch im Gedächtnis.[5]) Unter diesen Umständen können wir weder die Brandl'sche noch die Datierung des N. E. D. annehmen, bei dem die Belege aus H. G. u. Sh. anders anzusetzen sind. Gegen eine allzu frühe Ansetzung würden übrigens noch einige andere Verse sprechen, nämlich v. 233 ff.

Slowth of my flight —: for hasty negligence,
Of presumpcione, the goose was left behinde
Whan the famous, worthy duke of Clarence
Rode on Bayard . . .

Diese Verse beziehen sich auf eine 1421 stattgefundene Schlacht

[1]) Barante a. a. O. p. 108 f.

[2]) Barante a. a. O. p. 12.

[3]) Pauli a. a. O. B. V, p. 248: „und hatte ihnen eröffnet, seine Stadt Calais, den ihnen so nachteiligen Entrepot der englischen Wolle, wieder erobern zu wollen".

[4]) Ganz auffällig ist auch hier wieder die Übereinstimmung mit Libell of E. P., besonders die Verse 256 ff., 90 ff., 99 ff., 122 ff., v. 79; vgl. auch die Anmerkg. zu der Stelle.

[5]) Die Ereignisse vor Calais haben, wie ja auch der oben erwähnte Libell of P. zeigt, in England die Gemüter lebhaft erregt und sicher zu nicht geringem Teile die sehr weitläufigen, politischen Ausführungen der Gans veranlasst.

bei Bougé, doch ist dieses Datum gegenüber den obigen von wenig Belang. Nach jenen aber kann kaum ein Zweifel sein, dass das Lydgate'sche Werk nicht vor 1436, jedenfalls aber auch nicht nach 1440 anzusetzen ist.[1])

IX. Metrik.

Unser Gedicht ist, wie viele andere Lydgate'sche (Complaint, Chorl and Bird, Teile des Temple of Glas u. a. m.) in der 'rhyme royal' Strophe abgefasst (vgl. Schipper, Grundriss § 260). Die Moral ist in der 8 zeiligen Strophe geschrieben, die letzte Zeile bildet den Refrain. Diese Strophenform hat Lydgate besonders häufig in seinen kleineren, rein moralisch didaktischen Werken angewendet, wo er dann im Refrain immer den Grund- oder besser Titelgedanken des Gedichtes wiederholt, freilich ohne ihn in allen Fällen recht mit dem Gesamtinhalt in Verbindung bringen zu können. Im ganzen sind jedoch die Verse in unserm Gedichte weniger schlecht als eintönig, was sich aus der fast immer an gleicher Stelle auftretenden Cäsur begreift. Jedenfalls zeigt auch unser Gedicht, dass der Lydgatische Versbau, was schon Schick im TGl. dargethan hat, durchaus nicht so unregelmässig ist, wie dies besonders von englischer Seite behauptet wurde. Im ganzen sind, selbst bei Chaucer, die strophischen Gedichte besser gebaut als die in fortlaufenden Fünftaktern geschriebenen. Dafür spricht schon die Wahl der Stoffe von seiten des Dichters. Lydgate selber (M. P. pag. 258, III.) bezeichnet die in letzterem Masse verfassten Gedichte als 'veyn fables'. Es gewährt ja auch die am Ende einer jeden Strophe sich ergebende Ruhe-

[1]) Übrigens lassen sich auch für andere Gedichte L.'s solche Kriterien benützen. Ich erwähne z. B. nur *On the Wretchedness of worldly affairs* (p. 122). Hier erhalten wir erstens als terminus a quo den Tod Heinr. V. (1422) und den des Grafen Montacute (Thomas de M., siehe über ihn das D. N. B. XXXVIII. 208) 1428 vor Orleans (that dyed for his kynges right); des Duke of Exeter (Sir Th. Beaufort), gest. 1427 (D. N. B. IV 49). Das Gedicht ist jedenfalls frisch unter dem Eindruck all dieser Unglücksfälle geschrieben. Anderseits muss es wohl vor dem Abfalle Philipps des Guten von den Engländern verfasst sein, da L. noch für die Burgunder gegen die *'hateful Armagnaken'* Partei nahm; also 1428—31.

pause Gelegenheit, ja fordert sogar zu nochmaliger Prüfung auf, während das vierhebige Metrum immer vorwärts drängt, da schon die Durchführung eines Gedankens mehrere solche Zeilen erfordert.

Anderseits aber bestätigt unser Gedicht, das, wie oben gezeigt, in die letzte Schaffensperiode des Dichters fällt, die Annahme, dass Lydgate mit zunehmendem Alter immer weniger sorgfältig im Bau seiner Verse geworden ist.

Die Einzelverse unseres Gedichtes selbst sind 5-Takter, von denen die grösste Zahl die Cäsur nach der zweiten Hebung hat. Mit Zugrundelegung der Schick'schen Schemata (T. of Gl. p. LVI ff.) haben wir:

Typus A, i. e. den regelmässig gebauten 5hebigen jambischen Vers, und zwar

1. mit männlicher Cäsur nach der zweiten Hebung. Es ist dies der bei weitem häufigste Vers in unserem Gedichte, z. B. *52*:

Upón whos báck | he pláyed thé lyoún.

Es gehören hierher:

3. 5. 6. 14. 16. 18. 23. 25. 26. 27. 28. 30. 33. 35. 38. 44. 47. 52. 53. 55. 58. 60. 61. 63. 64. 65. 66. 72. 74. 78. 79. 80. 85. 86. 87. 88. 89. 97. 99. 100. 112. 115. 116. 117. 119. 130. 132. 135. 136. 137. 139. 140. 141. 142. 149. 154. 155. 159. 160. 161. 166. 169. 171. 173. 179. 183. 184. 190. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 206. 207. 209. 211. 213. 216. 217. 218. 221. 222. 224. 227. 231. 232. 238. 251. 260. 262. 264. 265. 266. 269. 270. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 279. 280. 281. 283. 286. 287. 290. 295. 299. 301. 303. 304. 305. 306. 307. 309. 311. 313. 314. 316. 317. 320. 322. 323. 325. 327. 328. 336. 337. 339. 340. 341. 342. 344. 345. 346. 347. 353. 355. 356. 357. 358. 362. 363. 364. 365. 367. 368. 371. 374. 376. 377. 378. 382. 383. 386. 387. 390. 391. 392. 393. 395. 396. 398. 402 (? oldë). 403. 406. 409. 412. 413. 415. 420. 421. 423. 427. 434. 435. 438. 440. 441. 443. 448. 453. 455. 456. 457. 461. 462. 465. 467. 468. 469. 472. 474. 475. 476. 479. 482. 483. 486. 487. 491. 492. 496. 498. 499. 500. 501. 503. 505. 512. 516. 518. 520. 521. 522. 524. 525. 526. 528. 531.

533. 537. 538. 539, d. h. 224 von 500 Versen oder ca. 49%, also nahezu die Hälfte.

Von der Moral gehören hierher:

553. 554. 556. 559. 561. 565. 570. 572. 574. 577. 578. 580. 582. 583. 584. 588. 590. 592. 593. 595. 596. 608. 612. 615. 617. 624. 627. 628. 630. 635. 637. 638. 640. 641. 642. 645. 648. 652. 657; also ungefähr ein gleicher Prozentsatz wie oben. Zu diesem Typus gehören aber auch noch jene Verse, welche die Cäsur nach der Senkung des 3. Fusses haben, die lyrische Cäsur:

1. 2. 4. 15. 17. 20. 22. 24. 29. 36. 43. 46. 48. 49. 51. 59. 70. 73. 75. 90. 91. 93. 94. 111. 120. 128. 150. 152. 153. 164. 177. 187. 189. 215. 219. 226. 236. 240. 241. 245. 246. 247. 248. 254. 255. 257. 261. 268. 271. 282. 296. 315. 329. 330. 332. 338. 343. 349. 352. 354. 361. 369. 372. 388. 401. 408. 417. 422. 424. 431. 432. 444. 447. 449. 450. 451. 452. 454. 463. 464. 466. 477. 485. 493. 494. 495. 506. 515. 519. (?)

Moral: 543. 550. 575. 594. 600. 607. 614. 616. 625. 632.

Das sind ca. 17%. Beide Unterabteilungen zusammengenommen, gehören somit über 65% oder mehr als die Hälfte diesem ganz regelmässigen Typus an.

Typus B. Zu diesem gehören solche Verse, welche eine überschüssige Senkung vor der Cäsur, epische Cäsur, haben. Hierfür finden sich Beispiele sowohl bei früheren und späteren englischen als auch französischen Dichtern (vgl. Tobler, le Vers français. Paris. 1885 p. 108). Selten bei Chaucer (vgl. Schipper, Grundriss p. 208, § 146, 2. u. 5); ten Brink und O. Bischoff (E. St. XXV, p. 339 ff.) leugnen sein Vorhandensein ganz. In unserem Gedicht z. B. 71:

These hárdy prícors, | upón their hórsis bákke.

Ferner: 7. 8. 9. 10. 11. 21. 40. 42. 50. 54. 57. 67. 68. 71. 76. 83. 92. 95. 98. 113. 118. 123. 131. 133. 138. 144. 146. 147. 148. 156. 158. 176. 182. 185. 205. 210. 212. 214. 220. 223. 225. 228. 242. 243. 250. 267. 284. 291. 292. 293. 308. 312. 318. 319. 348. 350. 351. 366. (?) 370. 375. 380. 385. 389.

397. 399. 411. 414. 416. 426. 429. 430. 433. 436. 437. 459? 460? 470. 471. 484. 490. 497. 509. 511. 513. 527. 536.

Moral: 544. 547. 549. 552. 555. 560. 562. 563. 564. 567. 571. 573. 579. 587. 597. 601. 603. 606. 610. 611. 613. 619. 631. 633. 634. 639. 643. 647. 649. 655. 659.

Das sind 104 Verse von 600, also ungefähr 17%.

In unserem Gedichte halten sich also epische und lyrische Cäsur so ziemlich die Wage; sonst gilt (Schipper I, 497) in den strophischen Gedichten Lydgate's die epische Cäsur als überwiegend. Übrigens scheint auch das häufige Auftreten dieses Typus ein Alterszeichen zu sein.

Schicks Typus C. umfasst die Verse mit fehlendem Auftakte nach der Cäsur, so dass zwei Hebungen zusammenfallen, z. B. 109:

Withouten hórs, | dáily ye may se.

39. 66(?) 69. 82. 108. 109. 129. 151. 162. 165. 174. 180. 181. 208. 229(?) 230. 249. 278. 285. 298. 300. 333. 360. 373. 394. 400(D?) 404. 407. 410. 428. 439. 442. 481.

Moral: 541. 598. 602. 620. 622. 623. 646. 654.

Das sind im ganzen 41 Verse, also nicht ganz 7%. Wenn man bedenkt, dass bei Chaucer kein Vers dieses Typus' zu finden ist, so kann man denselben wohl mit Schick als "peculiarly Lydgatean" bezeichnen.

Typus D. Zu diesem gehören Verse mit fehlendem Auftakte am Anfang des Verses, eine nicht gerade harmonisch wirkende Freiheit in der Behandlung des Metrums. Es gehören hierher z. B. 19:

Twéynë sétt in théyr estáte royál.

13. 19. 84. 110. 114. 121. 124. 127. 153. 157. 163. 172. 178. 179.(?) 186. 188. 193. 194. 202. 235. 239. 244. 253. 256. 258. 289. 297. 324. 334. 379. 405. 425. 445. 460. 495. 504. 510. 534.

Moral: 540. 541. 542. 544. 545. 546. 560. 566. 586. 589. 604. 605. 626. 629. 636. 644. 656.

Das sind 52 Verse von 600, also fast 9%. Dieser Typus spricht somit ebenfalls für das späte Datum unseres

Gedichtes, oder umgekehrt, da dieses so sicher gestellt ist, beweist sein Erscheinen, wie sehr Lydgate's Verse sich mit zunehmendem Alter verschlechterten. Ähnliches ist ja auch in den *Falls of Princes* zu beobachten, während z. B. der *Temple of Glas* von 1400 Versen kaum 2 Verse dieses Typus' aufweist.

Typus E. Der fünfte der von Schick angesetzten Typen ist an sich insofern nicht so charakteristisch wie die vorigen, als der doppelte Auftakt am Versanfang für die Melodie des Verses viel weniger entscheidend ist, als z. B. die Cäsur. Anderseits verlohnt es sich aber gar wohl, besonders mit Bezug auf Chaucer's Metrik, das Vorhandensein solcher Verse in Lydgate'schen Werken zu konstatieren. Beispiele sind:

V. 12. *Bi the président | commanded first silence.*

12. 31. 32. 34. 96. 151. 179. 252. 381. 516.

Auch hier weicht also die Verstechnik Lydgate's von der im *T. of Glas* gebrauchten etwas ab.

Was nun die Behandlung der Cäsur im Besonderen anlangt, so ergibt sich das Nötige hierüber bei den Typen A 1 u. 2., B u. C aus der Aufstellung dieser Typen selbst; die Cäsur ist immer nach der 2. Hebung und zwar männlich bei A^1 u. C; weiblich bei A^2 und episch bei B. Die Verse des Typus D verteilen sich folgendermassen:

männliche Cäsur, Typus D^1: 19. 110. 124. 163. 172. 194. 202. 239. 253. 258. 289. 324. 379. 405. 504. 544. 545. 546. 560. 566. 586. 589. 605. 636. 644. 656.

D^2: lyrische Cäsur 84. 114. 121. 127. 235. 425. 460. 495. 534. 542. 604. 629.

D^3: epische Cäsur 13. 157. 178. 186. 188. 244. 256. 334. 510. 626.

Das Verhältnis der Cäsuren ist also auch hier ähnlich wie bei den Versen der übrigen Typen. Für E endlich haben wir:

männlich 12. 31. 34. 252.

lyrisch 381.

In Vers 151 fehlt die Senkung nach der männlichen Cäsur; es sind also Typus E u. C vereinigt.

Cäsuren an anderer Stelle sind äusserst selten.

Vers 134: *Augúst is á seasóun | mery and glad.*

Vers 372: *His flèssh | is nátural restauracioun* (ohne ausgesprochene Cäsur).

Auch 478: *I trówe | hé be fállen in a dotage.*

Taktumstellungen finden sich sehr häufig, ganz besonders im 1. Fuss. Es gehören hierher:

5. 10. 28. 57. 90. 95. 97. 98. 125. 129. 142. 150. 180. 182. 184. 198. 200. 206. 209. 210. 213. 226. 228. 236. 242. 249. 266. 273(?) 275. 282. 299. 306. 309. 310. 328. 343. 349. 354. 360. 375. 388. 401. 414. 427. 459. 460. 476. 480. 502. 507. 513. 522.

Moral: 557. 569. 576. 584. 597. 655.

Im 3. Fuss, was dem Verse einen sich dem Typus C nähernden Tonfall verleiht:

6. 23. 32. 44. 56. 99. 117. 171. 175. 179. 246. 279. 312. 363. 376. 378. 403.

Moral: 572. 617.

Doppelte Senkungen sind selten:

v. 50. 502. 516.

Das Fehlen von Senkungen kommt etwas häufiger vor. Meist aber ist es bei Aufzählungen zu beobachten, wo die nach den einzelnen aufgezählten Punkten zu machende Pause gewissermassen die Senkung ersetzt, z. B.:

v. 165 *To abíde | in thré ‖ lónd, | wáter | ánd áyre.*

v. 335. 519. 592.

Den Hiatus vermeidet auch Lydgate so ziemlich, hier und da ist er aber doch zu treffen, besonders in der Cäsur, z. B.:

v. 34 *repúblicá availeth*; *36 brefely and; 43 prowesse in; 564 the ínward*; *617 lówe áfter cómmune; 641 thév eche dáy.*

Synizese und Verschleifung:

v. 11. *excépcioun*, ebenso betont v. 42 *salvácioun; u. sucésion*; v. 185 *réthorécyiens;* v. 92 *to mányfold;* v. 179 *In the extrémitees*; v. 471 *the extrémities;* beachtenswert ist die Betonung in v. 271 *so séuyn yeer | mé list;* v. 372 *nátural;* v. 463 *Poverté;* v. 484 *Comóditees;* vgl. ebenso 647; v. 516 *Her compárisoúns,* oder *Her cómparisoúns?*

Eine Zerdehnung ist wohl anzunehmen in v. 203:
Is góod for fúrneys témp(e)rèd with cláy (der Vers ist sonst um einen ganzen Takt zu kurz).

Reim.

Koeppel hat in seiner Habilitationsschrift über L. de Pr. und Lydgate's Falls of Princes (p. 96) Lydgate in gewissem Sinne als Verskünstler bezeichnet. Doch hat auch er bereits auf die Zeichen des beginnenden Verfalls der Verskunst hingewiesen. Immerhin ist das Reimsystem Lydgate's im ganzen sorgfältig und frei von auffälligen Verstössen gegen Vokalqualität. So hat z. B. Krausser in seiner Dissertation nur 3 Paare unreiner ·e'-Reime aufgefunden (p. 19). Weniger günstig liegen die Verhältnisse für den *Temple of Glass*. (*Introd. p. LX*).

Ich unterscheide 3 Gruppen von Reimen:

a. romanische Worte sind mit romanischen gebunden (z. B. 100, 581 ff.). Die Fälle sind unbedenklich, abgesehen vielleicht von 100 *peas* (*pacem*) : *pres* (*pressa*), dessen 'e' aber (< afr. e, lat. ĕ) sekundär englisch gelängt wurde und dessen aus '*a*' entstandenes, also eigentlich lautendes, 'e' abfiel. Der Abfall des afrz. lautenden End-e ist auch sonst me. zu beobachten (vgl. ten Br., § 68 *β*). — Beachtenswert ist 581/83 *contryved : repreved*; Lydg. hatte sicher *contreved*, was dem frz. entspricht.

b. Worte germanischen Ursprungs in Bindung mit solchen romanischen (z. B. 20. 37. 51. 107. 120); auch hier ist wenig zu bemerken; der Reim 29/30 procede: rede ist zweifelhaft, immerhin kommt neben häufigerem rede auch rede vor. Endlich

c. Reime von nur germanischen Worten. Hier sind mir 2 Unregelmässigkeiten aufgefallen 113/15 *tree* (*trêo*) : *sęę* (**saiwi*) und *131 greene* (**grôni*) : *męane* (**mainjan.*).

Also im ganzen gewiss wenige Unachtsamkeiten. Und ähnlich günstig liegen die Verhältnisse bei den 'o'-Reimen.

Hier ist bekanntlich zwischen 'o̧' und 'o̧' zu scheiden, je nachdem æ. 'ō' oder 'ā' zu Grunde liegt. Lydgate hat diesen

Unterschied auch beibehalten, ausser v. 106 *doo* (*dôn*): *also* (*ealswā*); doch könnte hierin auch ein Einfluss des Labials erscheinen.

v. 167 *pond* (*ae. pund?*): *lond* (*land*), d. h., um zusammenzufassen, für beide Fälle 'e' u. 'o' nur 3 sicher unzulässige Paare.

Ich komme jetzt auf das End-e zu sprechen und führe zunächst zwei Fälle an, welche prinzipiell wichtig sind, da sie beweisen, dass Lydgate wenigstens das Bestreben hatte, die Reime von Cons.: Cons. + e zu scheiden; es sind dies v. 71 ff.

bakke (*ae. bæc*); *take* (*inf.*); *lak*; *make* (*inf.*); *sake* (*sacu*).

Ebenso v. 134 *glade*: *laade* (*beladen*); *lad*; *faade* (*inf.*); *shade* (*sceadu*).

A. y(e)-Reime (vgl. Gattinger p. 75; Krausser, Schick).

58 *chyvalrie*: *specifie*: *partie*
78 *Zakarie*: *magnifie*
156 *replye*: *envie*: *partie*
268 *pertie*: *sorceryë*: *lye* (*inf.*)

Auch in unbetonten Silben mit Synizese des *i*, z. B. 36 *tarye*: *necessarye*; 121 *caryë*: *potecaryë*: *letuarie*; 216 *storie*: *victorie*.

B. Ich stelle nun die sonstigen, für das End-e in Betracht kommenden Fälle zusammen:

9 *sentencë*: *silencë*: *audiencë*
13 *sparë*: *declarë* (*inf.*), ebenso 160.
15 *concludë* (*inf.*): *symylytude* (vgl. Chaucer, C. T. G. 431. A 3228).
22 *twaynë*: *complainë* (*inf.*)
29 *procedë*: *redë*
37 *errë* (*inf.*): *ferrë* (*ae. feorran*): *werrë*
55 *samë*: *famë*
83 *strongë* (*Plural adj.*): *longë* (*inf.*)
90 *intendë*: *defendë* (*inf.*)
103 *pees*: *encrese*: *pres*

114 *onderstandë (inf.): landë* (dat., siehe t. Br. § 205): *bandë*

120 *cherë: yerë* (t. Br. § 205)

127 *liernë (inf.): biernë* (§ 205)

128 *greenë (-ja): seenë (-ja): meanë* (1 PS. Pr.)

142 *alë (ealu): talë: malë*

163 *repayrë* (oder wol *repayr*): *eyrę: fayre* (*Plural*, aber Prädikat.)

176 *medicinë: declinë*

177 *goutë: outë: moutë*

181 *delitë: whitë (plur.)*

183 *tweynë: peynë*

184 *wrytë (inf.): enditë (inf.): mite*

204 *careynë: slayne* (ae. *slægen*)

209 *cristallyne* (adj. nachgestellt, vgl. t. Br. § 235): *wyne*

218 *pridë: ridë*

223 *sorë (adv.): morë: (467 lorë p. part.)*

226 *ordynauncë: governauncë: Frauncë*

233 *behindë: blindë (plur. adj.): myndë (ae. fem.)*

239 *sentencë: defencë*

240 *takë: awakë: sakë*

253 *signë: lignë*

265 *dedë: redë*

286 *bellë (ae. schw. fem): tellë (inf.)*

296 *redë: procedë: dedë*

310 *lignë: virginë: serpentine*

345 *atteynë: disdeynë: tweynë*

358 *fell: sellë*

359 *marchauntisë: risë: wisë*

363 *whitę: profitę*

387 *blyvë: livë (dat. § 205): olivë*

394 *bestë (bestia): restë (fem.): bestë*

408 *errë: werrë: deferrë (preferrë 398)*

422 *rekkeless: presę: pesę*

428 *whitë: litë (Templ. Gl. v. 1202)*

440 *kenë (plur.): grenë (ja-Stamm)*

442 *werë (Conj.): sperë (i-Stamm)*

449 *encres: pees (:disencres 463)*

457 *pridë: sidë: abidë (inf.)*
470 *clausë: causë*
485 *musë (3. Pers. Plur.): excusë (inf.): usë (inf.)*
492 *barë* (so wol statt *bar*)*: sparë (inf.): welfarë*
506 *gladë: made: ladë (p. prt.)*
512 *travailë* (so wol statt *travail*)*: availë (inf.)*
513 *lakë (fem.): makë (inf.): forsakë (inf.)*
527 *hatredë: dedë: redë*
538 *playnę: disdaynę*
545 *wisë: despisë*
569 *arisë: dispisë*: (*:chastice 585*)*: (guysë 593)*
589 *talë: malë: smalë: nightingale*
597 *kyndë: findë (1. P. S. Pr.): byndë: myndë*
628 *primë: timë*
636 *clerë (adj. Plural): matierë*
638 *ageynę: uncertaynę: disdaynę: reynę*
645 *providë: pridë: dividë: abidë*
652 *lawë: drawë.*

Diese Liste zeigt zur Genüge, wie genau im allgemeinen unser Dichter war.

Freilich liegen die Verhältnisse nicht immer ganz klar, vor allem z. B. beim nachgestellten Adj. Dieses hat nach ten Brink (§ 235) ę und dies ist ja auch der Fall in 209, u. ö. In 182, 428 u. ö. haben wir wohl -ë anzunehmen, da an all diesen Stellen das Adj. schwach ist; *myndë 236; kyndë 597* sind, als aus dem ae. fem. entstanden, mit -ë anzusetzen. *Pressę* (103, 424) lässt, — aus lat. *pressa*, frz. *presse* entstanden, — eigentlich -ë erwarten. Es scheint aber zu jenen nicht ganz seltenen romanischen Worten zu gehören, die im me. ihr Genus änderten (das Wort gehört auch zu jenen, welche kurzes e, neben gelängtem ę̄ aufweisen, vgl. ten Brink § 68 u. oben pag. 38). Chaucer, Tr. Cr. I. 173, reimt wie Lydgate 423 press: Suffix -less < ae. -lêas. Vgl. auch Wörter wie travaillë, apparailë 67, 512. Über Reime wie tweyne: peynë 183, vgl. Schick a. a. O. p. LXII.

Cons.: Cons. +e also eigentlich nur

204 careynë: slaynę; 358 fell: selle; 506 madę (oder vielleicht doch madë?): ladë < hladen. —

-as, bezw. -ase- Reime finden sich in unserem Gedichte nicht. In M. P. (p. 223. IV. 2) hat Lydgate cas: gracë (vgl. Krausser a. a. O., p. 20), aber zumeist ist er hier regelmässig.

Suffix-Reime, sog. cheap rhymes, sind häufig genug, z. B.:

-esse 85, 289, 273 u. ö., besonders Moral 549, 557, 565, 572 u. ff.; -age 429, -té 307, 605; -ure 30, 74 u. ö.; -oun 190, 219, 246 u. ö.

Reim von Simplex mit Compositum (vgl. Gattinger a. a. O. p. 77) bewite: wite 490. Wie schon oben erwähnt, hat die Endung des Part. Präs. bei L. oft einen sehr starken Nebenton. Daher häufig Reime von Part.: Part., z. B. gynning: ryding 62, 337; aber es reimt auch Part.: Subst. kyng: clothing 537 oder 64.

X. Sprache.

Bei Betrachtung der sprachlichen Formen in L.'s Werken richtet sich unsere Aufmerksamkeit natürlich zunächst auf die 'End-e', d. h. auf die Endungen, da bei der Tempusbildung der starken Verba und ähnlichem die Sprache des Schülers kaum von der seines Meisters Chaucer abweicht.

I. Deklination der Nomina.

1. Starke Masculina und Neutra.

Nom. u. Acc. Sing. endungslos, wenn im ae. so: ground, land, flight; anord. skinn, neutr. sheepe 288, shippe 113.

Gen. -ës, shepës 365.

Dat.: dewë 370, mellë 119, landë 116, aber auch londe 381, 168; überhaupt e gewöhnlich: bakke 71, reyne 642.

Plural -ës, -es (geschrieben auch -is, besonders in H): Masc. beames 21, swannes 257. Syncope durchaus bei mehrsilbigen, wenn der Accent auf der 1. Silbe liegt: bánneres 67, sómeres 146. Die Endung auch analogisch auf Neutra übertragen: thingës 169, 278, wordës 538, horsës (gen.) 71.

Doch finden sich auch die regelmässigen alten Pluralbildungen, d. h. endungslose Formen:

thing 334, 408, yeere 16, 271, 621, folk 474, 528 (aber 263 und in den Fabeln z. B. 337 folkys), sheepe 557, hors 218.

Bei den bereits ae. vokalisch auslautenden starken Substantiven ist dieser Vokal als -e teils erhalten, teils aber auch verstummt:

ja- Stämme: ende 508(?). 518. Plural: herdis 181.

i- Stämme: sperë 69. 444. Plural hilles (wahrscheinlich mit ę zu lesen) 78.

2. Starke Feminina.

Nom. Sing. Endung gewöhnlich 'ë', welches bei den kurzsilbigen < ae. 'u', bei den langsilbigen analogisch durch Einfluss der anderen Casus entstanden ist (ten Brink, § 207): lawë 10. talë 144; dedę (im Hiatus) 190, sonst dedë. *Acc. u. Dativ-* Endung -ë: sakë 243, dedë 252, shadë 138, aber auch ę: nedę 392, talę 268 (vielleicht Typ. C). Hierher wol auch lakë 513 (ae. lacu).

Plur. -ës u. -ęs: deedis 48; gyftęs 532; *alter Dativ:* whilom 51.

3. Consonantische Stämme.

n-Stämme.

α Masc. tymë 628. Im Plural hier wie bei anderen Konsonantenstämmen ist -ës bezw. -ęs durchgedrungen. In unserem Gedicht: otis 127 (ae. āte, plur. -an), steedis 49, beeres 549, sporęs 63, aber noch foon 434.

β Feminina:

Gen. in Zusammensetzungen noch die alte Form: harpëstringes 383; sonnëbeames 21.

Cas. Obl. hertë 510; wisë 152. 362; sidë 220. 459.

Plural auch hier -es: chirches 144, hertis 460.

Neutr. Plur. yën 235.

Ein Consonantenstamm ist auch alë 142, ae. ealu.

4. Romanische Substantiva.

Sing. -ë, wo im Franz. e (= lat. a oder nach Konsonantengruppe): figurë 297, Lumbardyë 269, causë 472, peynë 185, Romë 240, fablë 27, 530, guysë 593. — ordynauncë 226, remembrauncë 277, primë 630, bestë 332, victorië 217, envyë

158, mailë 338, bataylë 341, noise 242, hingegen estatę 302, debatę 27, prisę 352.

Gen. -es; Fortunës 588.

Plur. ës und ęs: werrës 466, chaines 256, 262? pennes 188.

Mehrsilbige: colourę̈s 92, enemyę̈s 217, gabbardis 606. personę̈s 2.

5. Adjektiva.

Nom. Sing. stark, gewöhnlich endungslos: deep 26; blac 81; *oblique Casus:* bright 65; goodë 541; aber gretę 200. 217; -ja Stämme: newë 135, greenë 157.

Plur. N. Acc.: wildë 171 (aber wohl wieldę-gees 576 als Compositum) — sharpë 46, somę 184, 373 (vgl. Schick a. a. O. p. LXVII); nachgestellt: Bookis old 239.

Oblique Casus: whitë 49, sweftë 55.

Vom Sing. des schwachen Adj.'s nur wenige Belege: the redë 85; obl.: on the greenë 441; ist das Adj. nachgestellt (der in unserem Gedicht viel häufigere Fall), so tritt im allgemeinen (aber wohl nicht immer, vgl. oben unter 'Reim', u. ten Brink § 235) die endungslose Form ein.

her temple, widę and old 244; ebenso Plural: our castels old 438, aber auch medewes grenë 128.

Sonst im Plural -ë:

broodë 67, grayë, whitë 182.

Romanische Adjektiva.

simplë 25, profitablë 28, poorë 117 (schwach), largë 145, notablë 371, pleynë? (plur.) 139.

Numeralia.

tweynë 19, 22, 183; auch two 78.

secundę 81, thirdę 82.

Adverbia. Werden eigentlich durch Anfügung von -ë an das Adj. gebildet: newë 206, sorë 223, litë 430, tendrë 210.

-ę: long 36, hih 171, nigh 39, aright 41, erę 320, betwenë (betwēonan) 7, withouten 69, 109, withoutë 187, uneth 419, oute 179, sith 404, 473, 496, often 261, afore? (ae. on foran) 72.

Auf -s: towardis 48.

Adverbielle Ausdrücke: not a mite 187, of right 398.

Adverbien auf -ly sind sehr häufig: 29. 36. 90. 127. 323. 400 u. ö.

II. Conjugation des Verbums.

In der Bildung des Präteritums der starken sowohl als der schwachen Verba weicht L. nicht erheblich von Chaucer ab. Es ist also nicht nötig, diesen Punkt hier zu behandeln. Für unseren Zweck sind vielmehr die Endungen von Bedeutung.

Infinitiv.

1. -ën.

shewën 9. kepën 437. flourën 450. takën 475. abraydën 647. (saven = savę 437, grasen = grasę 515).

2. -ë.

sparë 13. declarë 14. concludë 15. rehersë 16. complaynë 24. procedë? 29 (-ę 36). erre 37. escapë 46. takë 72. 543. wepë 75. makë 74. 112 (makę 120). lyë 271. exemplyfië 632. risë 633. Vgl. ferner: 330. 392. 400. 401. 406. 408. 411. 427. 460. 487. 488. 491. 503.

-ę (im Hiatus und vor unbetonten Worten, besonders 'the').

spekę 92. gadrę 181. makę 288. havę 210. 228. aswagę 201. writę 368. spekę 538. savę 432. metę 431. usę 507. part 532. havę 469.

Gerundium: to reckenne 132.

Indicativ. praes. 1. Pers. Sing. -ë und -ę.:

meanë 131. sey 131. hauę 149. feelę 161. tellę 268. preevę 453. redë 620. redë 296. trowë 478. fynde 599.

2. Pers. Sing.: hast 162; causist, lovëst 425.

3. Pers. Sing.: -eth: availëth 34. 187. apperteyneth 86. ledith 117. stynkëth 223. tellëth 254. callith 302 — remembrith 76. tokęnith 90. casteth 221. leveth 224. comęth 385. loveth 395. tornęth 455. — doth 298. 335. goth 221.

Plural:

-ën, -n (Kontraktionen), -ë u. -ę.

makën 226. knowën 170. comën 484. remembryn 239.

bryngen 473. beren 572; ben 65. 72. 170 u. ö. (be 142. 349. u. ö.). seynę 263. han 185. 581 u. ö. plukkë 183. expressë 353. mowtë 180. arisë 569. ledę 145. bryng 144. herę 220. hauę 42. 126; vor h: sellę 182. falle 180. take 576; in 121 wol caryë, aber caryę in 119. 140.

Konj: gouernë 537. presumë 578. presumę 554.

Imperativ. Singular: let 159. latę 337. gynnę 456. takę 553. ley 338. lookę 459. Plural: doth 149. 406. 541. — maketh 403. yeveth 403. peisę 278. markę 602. bewarę 570. takën 486.

Particip. praes. -ing.: percyng 21. sittyng 23. infecting 205. swemming 209. rukking 439.

Verbalssubstantiv:

ginning 62. riding 63. feyning 155. writing 188. — clymbing 604. supplantyng 604.

Starkes Präteritum, ablautend wie Chaucer:

abood 271. hiht 417. Plural: werë 255. werę 636. wern 256. — tokę 258. swammę 259. gavę 415.

Schwaches Präteritum.

-ëd: pleyëd 52. availëd 238. escapëd 419. — -ęd: tornęd 257.

madę 10. 46. 53. herd 24. saidę 160. did 252.

Particip. praeteriti:

stark: -ën, ë:

betën 418. takë 240. laadë 135. foundë 321. geven 13. yeuen 230. slaynę 206. sene (lies seyn = ae. gesegen) 261. seenë (eigentlich Verbal-Adjectiv) 130. sothyn 374. shorne 492. forbornę 502. done 341. 628. groundę 119.

schwach:

-ëd u. ęd: assemblëd 8. admitted 9. commandëd 12. presentëd 77. prevëd 190. servëd 208. rostëd 374. namëd 301. groundëd 523. raddę 261. madę 262. 559.

Mehrsilbige, mit Accent auf der drittletzten Silbe:

fetherędd 212. lykenęd 154. considerędd 349. contryvęd 27.

I-Präfix erhalten:

i-torned 270.

Dies alles bestätigt die Anschauungen, wie sie insbesondere Schick (T. Gl. p. LXXIII) ausgesprochen hat, 'that Lydgate still pronounced the final 'e' or the 'e' in unaccented syllables in the main as Chaucer and indeed even Orm pronounced it.' Im Reime freilich finden sich einige, wenn auch bei H. G. S. recht wenige Ungenauigkeiten.

Vita.

Ich, Max Degenhart, wurde am 30. März 1874 in München als Sohn des Redakteurs A. Degenhart und dessen Ehefrau Katharina geboren. Nach Absolvierung des kgl. Maximilians-Gymnasiums dortselbst besuchte ich während der Jahre 1894—1898 die kgl. Ludwig-Maximilians-Universität München und widmete mich dem Studium der romanischen und englischen Philologie. — Das Sommersemester 1897 brachte ich zu Studienzwecken in England zu. — An der Universität hörte ich die Vorlesungen und nahm an den Seminarien folgender Herren Prof. und Dozenten teil: Breymann, Golther, Koeppel, Kuhn, Lipps, Paul, Panzer, Schick, Simon, Woelfflin. Allen ihnen, besonders aber den Herren Breymann, Koeppel, Paul und Schick sage ich auch an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank für die vielfache Unterstützung und Anregung, welche sie mir zu teil werden liessen.

Lippert & Co. (G. Pätz'sche Buchdr.), Naumburg a/S.